

## Die griechische Kultur in der Moldau während der Phanariotenzeit (1711—1821)

Von EKKEHARD VOLKL (München)

Die in den Donaufürstentümern Moldau und Walachei von 1711 bis 1821 regierenden griechischen Fürsten aus dem Phanar haben in der Geschichtsschreibung eine überwiegend abwertende Beurteilung gefunden. Daß diesen jeweils nur wenige Jahre im Amt belassenen Hospodaren die persönliche Bereicherung mehr galt als die Sorge um das Wohlergehen des Landes, hat mit gutem Grund ihr Bild getrübt, wenn auch aus den Zeitumständen heraus und auf dem Hintergrund der türkischen Herrschaftspraktiken ihr Verhalten verständlich erscheinen mag.

Schwieriger ist es, dieser Kulturepoche, der *epoca culturei greceşti*, gerecht zu werden. Hier gilt es nämlich, einen Mittelweg zu finden zwischen verschiedenen Perspektiven, die entweder die wiedererwachten byzantinischen Traditionen verherrlichen oder andererseits die dadurch bedingte Überfremdung des Rumänentums hervorheben.

Hindernisse erwachsen schon aus der zum Teil ungenügenden Quellenlage. Das Fehlen von zuverlässigen Zahlenangaben führte zu offensichtlich übertriebenen Pauschalurteilen, wie „Les moines grecs revenaient dans les Principautés plus forts et plus nombreux que jamais, à la suite des hospodars phanariotes . . . À chaque événement arrive un nouveau flot de moines grecs“<sup>1)</sup>; oder „Curentul Grecilor în Principate creşte în secolul al XVII-lea . . . și devine un adevărat exod în timpul Fanarioților“ [Die Flut der Griechen in den Fürstentümern wächst im 17. Jh. . . und wird zum regelrechten Exodus in der Phanariotenzeit.]<sup>2)</sup> Spärlich fließen die Quellen insbesondere hinsichtlich der Klöster, die unmittelbar in den Besitz griechischer Patriarchate (Konstantinopel, Jerusalem u. a.) oder Klöster (Athos, Sinai) überstellt worden waren. Es bedürfte einer eingehenden

<sup>1)</sup> Eliade, S. 31.

<sup>2)</sup> Russo, Bd. 2, S. 525.

den Überprüfung, in welchem Maße ein Zuzug griechischer Mönche erfolgte und inwieweit sich das innere Leben dieser Klöster dadurch änderte.

Die Forschung ist in ihren Grundlagen nicht über die Untersuchungen von *Constantin Erbiceanu* (1838—1913), zuletzt Theologie-Professor in Bukarest, hinausgekommen.<sup>3)</sup> Der griechischen Geschichtsschreibung, von deren Seite zwar keine weiterführenden Abhandlungen vorliegen, verdanken wir jedoch grundlegende biographische Werke: *Papadopoulos-Vretos* (1854—1857), *Sathas* (1868), *Zabiras* (gest. 1804, veröffentlicht 1873). Die hier gebotenen Daten stellen in den meisten Fällen auch heute noch die einzigen Nachweise zu den in der Moldau wirkenden griechischen Gelehrten dar.<sup>4)</sup> Dennoch blieben manche Griechen, was Zeitpunkt und Art ihrer Tätigkeit in der Moldau betrifft, im Halbdunkel (wie *Nikolaos Polyaines*, *Polizoe aus Lampanítza*<sup>5)</sup> u. a.).

Die Verhältnisse waren in beiden Fürstentümern ähnlich gelagert. Allerdings übte die *Țara Românească* (Walachei) wegen ihrer höheren Bevölkerungszahl — grob geschätzt 600 000 gegenüber 450 000 der Moldau (im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts)<sup>6)</sup> — und wegen der besseren wirtschaftlichen Lage — die Einkünfte der walachischen Fürsten waren fast doppelt so hoch<sup>7)</sup> — eine stärkere Anziehungskraft aus. Die Gräzisierung der Walachei erwies sich als umfassender und tiefgehender als die der Moldau. Das Schwergewicht des kulturellen Lebens hatte sich also — im Gegensatz zur *epoca culturalei slavone* (15./16. Jh.) — von der Moldau in die Walachei verlagert.

Eine getrennte Behandlung der griechischen Kultur in der Moldau stößt wegen der zahlreichen Parallelen und Querverbindungen zwischen den beiden Fürstentümern auf Bedenken methodischer Art.

---

<sup>3)</sup> Vgl. *Petre Manole*: *Constantin Erbiceanu* (1838—1913). In *MMS* 36 (1960), S. 248—254. — Vgl. das Schrifttumsverzeichnis! Verzeichnis der Abkürzungen ebenfalls am Schluß.

<sup>4)</sup> Aus diesen drei Werken hat *Erbiceanu* eine Zusammenstellung der in den Donaufürstentümern wirkenden Griechen verfaßt (*Erbiceanu*, Bărbăți). Allerdings ist sie nicht ganz vollständig. So fehlen *Nikephoros*, *Theotokes*, *Gobdelas*, *Doungas*, *Kouzanos* u. a.

<sup>5)</sup> Über *Polyaines* vgl. S. 125. *Polizoe* aus *Lampanítza*, Verfasser einer 1776 in Wien erschienenen französischen Grammatik in griechischer Sprache, berichtete im Vorwort dazu, daß er einige Zeit in Iași verbracht hatte (*Iorga*, *O rarismă carte*).

<sup>6)</sup> *Xenopol*, Bd. 9, S. 120.

<sup>7)</sup> *Sulzer*, S. 349; *Boscovich*, S. 99.

Der Vorteil eines solchen Verfahrens liegt jedoch andererseits darin, daß sich manche Vorgänge und Erscheinungen, für die gewöhnlich in der Fachliteratur nur Beispiele aus der Walachei gebracht werden, auch bezüglich der Moldau schärfer sehen lassen.

### Die griechische Kultur in der Moldau im 17. Jahrhundert

Nach dem Zusammenbruch des byzantinischen Reiches (1453) wurden die Donaufürstentümer, die nur in mittelbare Abhängigkeit von der türkischen Herrschaft gerieten, zu einem beliebten Ziel griechischer Auswanderer.

Deren Einfluß erreichte in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, begünstigt durch die Hospodare *Vasile Lupu* (1634—1653) und *Gheorghe I. Ștefan* (1653—1658), einen ersten Höhepunkt. Die politische Bedeutung der zugewanderten Griechen hatte zu Ende der Regierungszeit *Lupu* (1652) so sehr zugenommen, daß zeitweise im Divan nur drei rumänische Bojaren sieben Griechen gegenüberstanden.<sup>7a)</sup> Zuvorderst erfuhr das Griechentum jedoch auf kirchlichem Gebiet eine nachdrückliche Förderung durch diesen Fürsten, der selbst die griechische Sprache gut beherrschte und der die Schutzherrschaft über die Orthodoxie als seine geschichtliche Aufgabe empfand („râvnitor și apărător al santei evsevii răsăritene“ [etwa: „Förderer und Beschützer der heiligen östlichen Ökumene“]). Aus dieser Geisteshaltung heraus und mit dem Ziel, westlichen Einflüssen entgegenzuwirken, verschaffte er sich am Patriarchenstuhl in Konstantinopel seit 1641 zunehmende Geltung.<sup>8)</sup> In moldauische Klöster, die er dem Athos, dem Sinai und dem Jerusalemer Patriarchen unterstellte, zogen griechische Mönche ein. Als äußeres Zeichen dieser von oben her befürworteten Gräzisierung wurde in der Metropolitan-Kirche zu Iași die teilweise Feier der Liturgie in griechischer Sprache verfügt.<sup>9)</sup>

Demgegenüber konnte eine Gestaltung der in Iași neugegründeten Schule nach dem Modell der Kiever Akademie nicht von lan-

<sup>7a)</sup> I. Tănoveanu, Răsturnarea lui Vasile Lupu. — *Analele*, serie 2, t. 26 (1903—1904), Mem. sect. ist., S. 117—144. Zitat auf S. 121.

<sup>8)</sup> Vgl. Fr. Pall, Les relations de Basile Lupu avec l'Orient. — *Balcania* 8 (1945), S. 66—140. N. Iorga, Vasile Lupu ca următor al împăraților de Răsărit în tutelarea Patriarhiei de Constantinopole și a bisericii ortodoxe. — *Analele*, ser. 2, t. 36 (1913—1914), Mem. sect. ist., S. 207—236.

<sup>9)</sup> Xenopol, Bd. 7, S. 21.

ger Dauer bleiben, zumal sich in dieser Zeit eine Ablösung des Alt-slawischen als Kirchensprache durch das Rumänische vollzog. *Vasile Vodă Lupu* hatte vom Kiever Metropoliten *Peter Mohyla* einige Lehrer erbeten, die 1640 unter der Leitung von *Sofronij Počackij* im Kloster Trei Ierarhi eine *școală slavonă* ins Leben riefen, an der neben dem Kirchenslawischen und dem Lateinischen sicherlich auch Griechisch gelehrt wurde.<sup>10)</sup> Schon 1656 vertrieb man sie auf Anweisung des Hospodaren *Georghe I. Ștefan* und ersetzte sie durch Griechen.<sup>11)</sup> Somit endete um die Mitte des 17. Jahrhunderts der Wettstreit zwischen dem Griechentum und der slawischen Welt mit einem Sieg des nach-byzantinischen Einflusses.

Durch die kulturelle Verflechtung wurde die Rezeption byzantinischer Rechtsnormen unmittelbar aus griechischen Quellen erleichtert. Verschiedene Fassungen des Nomokanon in griechischer Sprache waren im Umlauf, besonders diejenige des *Manuel Malaxos* (Μανουήλ Μαλαξός, gest. um 1581) sowie die *Bakteria* des *Jakob von Ioannina* (1645). Die *Pravila aleasă* des *Eustratie* (1632) beruhten darauf. Das berühmte Gesetzbuch, das auf Geheiß von *Lupu* im Jahre 1646 unter dem Titel „Carte romănescî de învățurî de la pravilele împărîtești . . . tîlmăcitî dîn limba Ileneascî pre limba Romîneascî“ erschien, stützt sich auf den νόμος γεωργικὸς sowie auf die Basiliken, und zwar letztere über eine ins Griechische übertragene Fassung des Jesuiten *Prosper Farinaccius*.<sup>12)</sup>

Bereits 1642 war der erste und für lange Zeit einzige griechische Druck der Donaufürstentümer, nämlich ein Dekret des Patriarchen *Parthenios I.* (1639—1644), in Iași erschienen. Die Typen hierzu hatte *Vasile Lupu* aus Lemberg bekommen. Während seit demselben Jahr (1642) in Iași rumänische und slawische Bücher hergestellt wurden, konnte erst 1682 auf Betreiben des Jerusalemer Patriarchen *Dositheus*

<sup>10)</sup> Vgl. P. P. Panaitescu, L'influence de l'oeuvre de Pierre Mogila, archevêque de Kiev, dans les Principautés roumaines. — Mélanges de l'Ecole Roumaine en France 1926. I., S. 1—95.

<sup>11)</sup> Xenopol, Bd. 7, S. 21.

<sup>12)</sup> Unter der großen Zahl an einschlägigen Veröffentlichungen vgl. neuerdings Gheorghe Cronț, Dreptul bizantin în țările române. Pravila Moldovei din 1646. — Studii 11 (1958), Nr. 5, S. 33—56. Ders., Byzantine juridical influences in the roumanian feudal society. — RESEE 2 (1964), S. 359—383. Vasile Grecu, Byzantinische Quellen zu den rumänischen Gesetzbüchern aus den Jahren 1646 und 1652. — RESEE 3 (1965), S. 283—289.

im Kloster Cetățuia (Iași) eine eigene Offizin mit griechischen Lettern gegründet werden.<sup>13)</sup>

Ihre Bedeutung lag darin, daß es sich um die erste Einrichtung dieser Art in einem Lande orthodoxen Glaubens handelte. Bisher konnten solche Bücher nur im Westen, besonders in Italien, gedruckt werden. 1690 folgte der Aufbau einer griechischen Druckerei in Bukarest.

Der wachsende Anteil der griechischen Bücher an den gesamten Druckerzeugnissen läßt sich darin ablesen, daß 1682 bis 1716, also bis zu Beginn der Phanariotenzeit, in den beiden Donaufürstentümern Moldau und Walachei die griechischen Drucke mit insgesamt 42 Ausgaben — gegenüber 38 in rumänischer und 22 in kirchenslawischer bzw. slawo-rumänischer Sprache — an der Spitze standen.<sup>14)</sup>

Zu den griechischen Gelehrten, die im 17. Jahrhundert in der Moldau ihrer Kulturwelt hohes Ansehen verschafften, gehört *Nikolaos Kerameus* (Νικόλαος Κεραμεύς), der als Professor in Iași wirkte und dort verstarb (1672).<sup>15)</sup> *Athanasios Patellaros* (Ἀθανάσιος Πατελλάρος) fand nach seinem erzwungenen Rücktritt vom Patriarchenstuhl (1652) wieder bei seinem Beschützer *Vasile Lupu* Zuflucht und schlug seine Wohnstätte im Kloster Păun (bei Iași) auf.<sup>16)</sup> Entgegen anderslautenden Behauptungen in der Fachliteratur kam jedoch *Paisios Ligarides* (Παΐσιος Λιγαρίδης) nicht in die moldauische Hauptstadt, obwohl er schon eine Einladung *Vasile Lupus* angenommen hatte (1648).<sup>17)</sup> Der Lehrer des jungen *Dimitrie Kantemir* im Griechischen und in der Philosophie war *Ieremias Kakabelas* (Ἱερεμίας Κακαβέλας). Sein Einfluß ist bis in *Kantemirs* Erstlingswerk hinein festzustellen („Divanul sau gîlceava înțeleptului cu lumea“ [Der Divan

<sup>13)</sup> Emile Turdeanu, Le livre grec en Russie: l'apport des presses de Moldavie et Valachie (1682—1725). — Revue des Études Slaves 26 (1950), S. 69—87. Ders., Les controverses des Jansénistes et la création de l'imprimerie grecque en Moldavie. — Mélanges de linguistique et de littérature romanes offerts à Mario Roque. Bd. 3, Paris 1952, S. 281—302. Dan Simonescu, Le monastère de Cetățuia (Iassy). Foyer de culture de l'Orient orthodoxe. — Balcania 6 (1943), S. 357—365. Dumitru Stăniloae, Viața și activitatea patriarhului Dosofteiu al Ierusalimului și legăturile lui cu țările românești. Cernăuți 1929.

<sup>14)</sup> Istoria Romîniei, Bd. 3, S. 259.

<sup>15)</sup> Sathas, S. 322.

<sup>16)</sup> Zabiras, S. 170—171.

<sup>17)</sup> Pall, Dok. XXII.

oder der Streit des Weisen mit der Welt]; 1698 in Iași in griechischer und rumänischer Sprache erschienen).<sup>18)</sup>

Durch den Zuzug von Mönchen, Gelehrten und Kaufleuten im 17. Jahrhundert erfuhr das griechische Element eine ständige Vermehrung, so daß zu Beginn der Phanariotenzeit die Hinwendung zum Hellenismus bereits in vollem Gange war. *Erbiceanu* konnte darüber die Feststellung treffen: „Când Fanarioții vin în țară găsesc cu mult înainte grecisate Palatele noastre, Scólele noastre, Bisericile noastre“<sup>19)</sup> [Als die Phanarioten ins Land kamen, trafen sie unsere Paläste, unsere Schulen, unsere Kirchen [schon]) lange vorher gräzisiert an].

### Die gesellschaftliche Rolle der Griechen in der Moldau

Während das Gewicht der hellenischen Kultur weiterhin anwuchs, übernahmen die Griechen nun auch eine führende Rolle auf gesellschaftlichem und sogar auf politischem Gebiet, nachdem das Fürstentum 1711 in die Hände der Phanarioten übergegangen war. Eine Welle der Gräzisierung erfaßte den Hof zu Iași und die moldauische Oberschicht. Die Hospodare brachten ihre Vertrauten mit und überließen ihnen wichtige Stellungen, darunter sogar solche, die rangmäßig von den bartragenden „Bojaren erster Klasse“ (den *protipendada* = ἡ πρώτη πεντάδα) eingenommen wurden. Die Verteilung der zahlreichen Regierungs- und Hofämter, von denen einige schon von alters her griechische Namen trugen (*logofăt* — λογοθήτης, *spătar* — Σπαθάριος, *vistiernic* — Βησιτάριος, *comis* — Κόμης), war unter den jeweiligen Hospodaren verschieden. Überblickt man die Reihe der Würdenträger, wie sie in zwangloser Folge in den Urkunden und Chroniken auftauchen, so läßt sich sagen:

Den einheimischen Bojaren blieben der Großkanzler (*vel logofăt*, Großlogothet) und das Richteramt der oberen sowie der unteren Moldau (*vel vornic de țara de jos*, und *vel vornic de țara de sus*) vorbehalten. Der hatman (Stadtmarschall), der Befehlshaber der Miliz von Iași, der als Aufseher über einen Teil des Polizeiwesens gewisse Geld- (und Körper-)strafen verhängen durfte und somit eine einträgliche Position besaß, wurde des öfteren von Griechen gestellt.

<sup>18)</sup> Ariadne Camariano-Cioran, Jérémie Cacavela et ses relations avec les Principautés Roumaines. — RESEE 3 (1965), S. 165—190.

<sup>19)</sup> *Erbiceanu*, *Cronicarii*, S. XIV. Nicht zugänglich war mir Κωνσταντινίδης. Τερώνυμος: Τὸ ἐκπολιτικὸν ἔργον τῶν Φαναριωτῶν ἡγεμόνων εἰς τὰς ἡγεμονίας Βλαχίας καὶ Μολδαβίας. Istanbul 1949. [Das kulturelle Schaffen der Phanarioten-Herrscher in den Fürstentümern Walachei und Moldau.]

Der *vel postelnic* (Ober-Hofmarschall) war immer ein Grieche. Unter den Bojaren zweiter und dritter Klasse, die als äußeres Zeichen keinen Bart trugen, nahmen sie im allgemeinen die Ämter des Ober-Stallmeister (*vel comis*), des Groß-Kämmerers (*vel cămăraş*) und des privaten fürstlichen Schatzmeisters (*vel căminar*) ein. Der oberste Finanzverwalter (*vel vistiernic*) hingegen mußte wegen der erforderlichen intimen Kenntnisse der Finanzverhältnisse des Landes aus den Reihen der moldauischen Bojaren genommen werden. Zum Abfassen der griechischen Schriftstücke gab es einen *grămătic* („griechischer Sekretär“).

Die Verteilung der übrigen Ämter (*spătar*, *paharnic*, *stolnic*, *ban* u. a.) wechselte stets. Auch ist es schwierig, diese komplizierte, des öfteren — durch Vervielfachung der entsprechenden Ränge (zweiter und dritter *logofăt* u. a.) — umgebaute Ämterstruktur zu durchschauen.<sup>20)</sup>

Im Divan blieben die Griechen stets in der Minderheit gegenüber den einheimischen Bojaren. Zum Vergleich sei das Zahlenverhältnis unter *Niculae Mavrocordat* (1711—1716) und unter *Grigore Alexandru Ghica* (1764—1767) angeführt: drei Griechen gegenüber sieben Rumänen, bzw. fünf Griechen gegenüber acht Rumänen. Unter *Mihai Racoviţă* (1716—1726) saßen gar nur zwei Griechen im Divan.<sup>21)</sup> Allerdings darf man nicht übersehen, daß ja der in absoluter Weise regierende Fürst sowie sein einflußreicher Vertreter bei der Hohen Pforte, der *capuchehaia* (*Kapīcī Kâhya*), stets dem Phanar entstammten. Griechen sind auch in der Provinz nachweisbar: als *ispravnic*, von denen je zwei als Träger des obersten Verwaltungs- und Richteramtes an der Spitze eines Bezirks (*judet*) standen, oder als *starost*, wie diese Funktion an einigen Orten auch hieß. So berichtete der Chronist *Neculce*, daß zur Zeit des *Grigore Ghica* (1727—1733) alle Ämter der Grenzbezirke — also Cernăuţi (Tschernowitz), Soroca, Fălciu, Covurlui, Tecuciu — mit Griechen besetzt waren.<sup>22)</sup> Als weitere Beispiele seien der gebürtige Grieche französischer Abstammung „*Millo*“ als *starost* von Cernăuţi (um 1762)<sup>23)</sup> und der Grieche *Armagu* als *părcălab* (Bürgermeister) von Galaţi erwähnt.<sup>24)</sup>

<sup>20)</sup> Nicht befriedigende Überblicke bei Sulzer, S. 133, 167—168; Raicevich, S. 62—65, 70—73; Wolf, Bd. 1, S. 100—111; Simonescu, Literatura, S. 96—97.

<sup>21)</sup> Xenopol, Bd. 10, S. 103, 112.

<sup>22)</sup> Ebda., S. 105.

<sup>23)</sup> Boscowich, S. 130.

<sup>24)</sup> Wolf, Bd. 1, S. 110.

Zum erstenmal nach dem Fall Konstantinopels saßen wieder Griechen auf einem Thron. Es umgab sie nach außen hin der Glanz eines Herrschers mit allen Vorrechten und Eigenschaften der Souveränität, so daß die Griechen zu ihnen gewissermaßen als den Nachfolgern der byzantinischen Kaiser und als den eigentlichen „Archonten“ der Nation aufblicken konnten. Die bewußte Wiederaufnahme byzantinischer Hoftraditionen spiegelt sich in den 1762 auf Anweisung von *Grigore Callimachi* in griechischer Sprache handschriftlich zusammengestellten Vorschriften, worin das weltliche und kirchliche Hof- und Staatszeremoniell geregelt wurde. Als Vorlagen sind die Zeremonienbücher von *Konstantin VII. Porphyrogennetos* und des *Pseudo-Kodinos* erkennbar, unter Hinzuziehung zeitgemäßer (auch türkischer) Formen und unter Anpassung an die örtlichen Gegebenheiten. Der Kompilator, der „2. *logofăt*“ *Gheorgachi*, über den nichts Näheres überliefert ist, kam wahrscheinlich aus den Reihen des moldauischen Adels.<sup>25)</sup>

Die anspruchsvollere griechische Lebensart und die verfeinerten Umgangsformen setzten sich rasch durch. Der Hof erhielt griechisches Gepräge. Es galt als vornehm, griechisch zu sprechen. Das Griechische wurde zu einer geläufigen Sprache in der Umgebung des Fürsten sowie in den gehobenen Gesellschaftskreisen.<sup>26)</sup> Die moldauischen Bojaren schlossen sich dieser Entwicklung in gewissem Grade an. Großen Anteil daran hatte das Erziehungs- und Bildungswesen, das fast ausschließlich in griechischen Händen lag. Auf die Bedeutung der Hohen Schule zu Iaşi wird weiter unten eingegangen werden. In einigen Fällen wurde griechisches Bildungsgut auch an ausländischen Schulen erworben. So schickte *Constantin Mavrocordat* die talentiertesten Bojarensöhne für drei Jahre an die berühmte griechische Schule von Venedig.<sup>27)</sup> Andere wiederum gingen nach Konstantinopel.

Schon frühzeitig wurden die Söhne der vornehmen Familien mit dieser Sprache vertraut, weil ihre Hauslehrer fast immer Griechen waren. Hierzu fanden sich meist Mönche bereit, die dem Klosterleben eine freiere Betätigung vorzogen. Wegen ihrer geringen wissenschaftlichen Vorbildung konnten sie kaum mehr als allgemeine Kenntnisse im gesprochenen Griechischen und manchmal auch aus

<sup>25)</sup> Simonescu, *Literatura*, S. 188—195, 240—241.

<sup>26)</sup> Raicewich, S. 130.

<sup>27)</sup> *Istoria Romîniei*, Bd. 3, S. 532.



dem klassischen Griechischen vermitteln. Ihr gesellschaftliches Ansehen war nicht sehr hoch. Zeitgenössische Beobachter gaben ihre Verachtung in eindeutiger Weise kund: „Der bei weitem größere Theil dieser Mentoren besteht aus seichten Köpfen“ — urteilte *Wolf*.<sup>28)</sup> In einer siebenbürgischen Quelle heißt es: „Die griechischen Lehrer sind in allen wissenschaftlichen Fächern die elendsten Idioten.“<sup>29)</sup> *Raicewich* schrieb: „Einfältige und abergläubische Meinungen machen ihr theologisches Wissen aus.“<sup>30)</sup> Man muß hierbei jedoch berücksichtigen, daß diese Wertungen vom westeuropäischen Schulniveau ausgingen und damit den Verhältnissen Südosteuropas nicht gerecht wurden. Auch gab es unter ihnen äußerst qualifizierte Leute, die gleichzeitig an der *academie* in Iaşi Unterricht erteilten.

Zu Ende des 18. Jahrhunderts trat in der Herkunft der Privatlehrer eine Änderung ein, als sich in zunehmendem Maße Franzosen einfanden.<sup>31)</sup>

Unter den Bojaren, die ganz im Griechentum aufgingen, brachte es *Ioan Calmăşul* am weitesten. Nach dreißigjährigem Aufenthalt in Konstantinopel kehrte er mit dem gräzisierten Namen *Callimachi* als Hospodar (1758—1761) in die Moldau zurück.<sup>32)</sup> Sein Bruder *Gavriil* wurde Metropolit von Thessaloniki und danach der Moldau (1758—1786).

Neben dem Bildungswesen gab es noch andere Domänen der Griechen, nämlich den Großhandel<sup>33)</sup> und in gewisser Hinsicht auch das Medizinalwesen.

### Die Gräzisierung der moldauischen Kirche

Weit weniger als die walachische Kirche stand diejenige der Moldau im Banne des Griechentums. Es lassen sich weder ein numerisches Übergewicht griechischer Geistlicher noch eine allgemeine Verbreitung ihrer Sprache in Liturgie und Administration feststellen.

<sup>28)</sup> *Wolf*, Bd. 1, S. 174.

<sup>29)</sup> Siebenbürgische Quartalschrift, Bd. 6 (zit. bei *Engel*, S. 135).

<sup>30)</sup> *Raicewich*, S. 124, 130.

<sup>31)</sup> Vgl. das Verzeichnis der Hauslehrer der Familie *Conachi* in den Jahren 1790—1799 bei *Tuducescu*.

<sup>32)</sup> *N. Iorga*, Documente privitoare la familia *Callimachi*. Bd. 1. 2. Bukarest 1902—1903.

<sup>33)</sup> *Wolf*, Bd. 1, S. 130.

Im Gegensatz zur Walachei war in der Moldau die Besetzung der Bischofsstühle mit Einheimischen eine nur in wenigen Fällen durchbrochene Tradition. Davon ging man während der Phanariotenzeit zum erstenmal mit der Ernennung des aus der Peloponnes stammenden *Nichifor (Grecul)* zum Metropolit (1729—1730 und 1740—1750) ab. Die Erregung der Geistlichkeit hierüber fand noch geraume Zeit später unter der Führung seines Nachfolgers *Iacov (Putneanul)* (1750—1758), der sich als ein Verfechter der rumänischen Eigenständigkeit auf kirchlich-administrativem Gebiet erwies, in einem formellen Protest ihren Niederschlag. Auf einer Synode zu Iași (1752) unterzeichneten nämlich die Teilnehmer eine EntschlieÙung, wonach Bischofsämter ausschließlich den Moldauern vorzubehalten seien.<sup>34)</sup> So wenig Erfolg hatte jedoch dieser Schritt, daß der Hospodar *Ioan Callimachi* erneut einen Repräsentanten des Griechentums zum Metropolit berief, nämlich seinen eigenen — oben schon erwähnten — Bruder *Gavriil Callimachi* (1758—1786), der vom Metropolitensstuhl von Thessaloniki herübergewechselt war.

Einen anderen Ausgang nahm dieser permanente Gegensatz im Jahre 1786. Die moldauische Kirche und anti-griechisch gesinnte Bojaren konnten im Verlaufe einer Auseinandersetzung mit dem Fürsten und dem Patriarchen verhindern, daß wiederum ein Grieche, nämlich der Hegumen des Barnovschi-Klosters (Iași) *Iakov*, die Nachfolge *Gavriils* antrat. Die Art und Weise, wie er immerhin noch das moldauische Bistum Roman erhielt (1786), ist bezeichnend für die innere Verfassung des Fürstentums. Den Ausschlag gab nämlich eine größere Summe Geldes, die er am Hofe und bei einflußreichen Bojaren entrichtete. Seine Weihe zum Bischof mußte allerdings in bescheidenerem Rahmen im — dem Athos unterstehenden — Kloster Dancu (Iași) durch zwei griechische Würdenträger und durch den Bischof *Iakov* von Huși vollzogen werden, weil der neue Metropolit *Leon* (1786) seine Teilnahme verweigerte.<sup>35)</sup> Unter *Leon* wurden auch die auf der Synode von 1752 erhobenen anti-griechischen Forderungen wiederholt.<sup>36)</sup>

Für den hohen Klerus war die griechische Sprache unerläÙlich wegen der Berührungen mit dem Fürstenhof in Iași und wegen der

<sup>34)</sup> *Erbiceanu*, *Istoria Mitropoliei Moldoviei*, S. 24—26. — Vgl. *N. Grigoraș*, *Mitropolit Iacov I. Putneanul*. — *MMS* 34 (1958), S. 791—810. Der Wortlaut dieser EntschlieÙung in: *Uricarul*, Bd. 2, S. 239—244.

<sup>35)</sup> *Melchisedec*, *Chronica Romanului*, Bd. 2, S. 115—119.

<sup>36)</sup> *Ebda.*, S. 138.

engen Verbindungen mit dem Patriarchat von Konstantinopel. Wer eine Spitzenstellung in der Hierarchie anstrebte, mußte sich um diese, auch aus wissenschaftlichen Gründen wichtigen Kenntnisse entweder an der Hohen Schule in Iași oder gar in Griechenland bemühen.

Ein gutes Beispiel bietet die Biographie von *Gavriil Bănulescu-Bodoni*. Dieser setzte nach zweijährigem Aufenthalt an der Kiever Akademie seine Studien in Griechenland fort (1773—1776) und erhielt dann eine Stelle als Lateinlehrer an der *școala domnească* zu Iași. Der Metropolit *Gavriil Callimachi* ermöglichte ihm einen erneuten Studienaufenthalt. Hierbei wurde er 1779 in Konstantinopel zum Mönch geschoren. Auf Patmos vervollkommnete er in der dortigen Schule seine Sprachkenntnisse so weit, daß er 1781 in Iași als Griechischlehrer die Nachfolge des — noch zu nennenden — *Nikophoros Theotokes* (Νικηφόρος Θεοτόκης) antreten konnte. Zugleich wirkte er als Metropolitan-Prediger in griechischer und in rumänischer Sprache.<sup>37)</sup> Sein Lebensweg ging jedoch in eine andere Richtung, als ihn schon im folgenden Jahr 1782 *Theotokes* nach Poltawa holte. In den Jahren der russischen Besetzung leitete er als Exarch die rumänische (1792) bzw. die moldauische Kirche (1810—1812). Nach der Angliederung Bessarabiens an Rußland wurde er der erste Metropolit dieses Gebietes (1812—1821).

Meisterhaft beherrschte auch der Metropolit *Veniamin Costache* (1803—1842, mit Unterbrechungen während der russischen Besetzung), einer der bedeutendsten Männer der Moldau und ehemaliger Schüler der *academie* zu Iași, die griechische Sprache. Zahlreiche theologische Werke wurden von ihm ins Rumänische übertragen.<sup>38)</sup> Mit ihm ging eine Generation moldauischer Hierarchen zu Ende, die noch in der griechischen Geisteswelt aufgewachsen war und die sich zugleich stets als Förderer der rumänischen Sprache erwies.

Es läßt sich sagen, daß — wohl auf Grund der geographischen Nachbarschaft und wegen des Fortwirkens kirchenslawischer Traditionen — der Blick der oberen Geistlichkeit mindestens ebenso sehr nach Rußland gerichtet war wie nach Konstantinopel.

Die wirtschaftliche Lage des niederen Klerus und seine soziale Stellung strahlten keinerlei Anziehungskraft aus. Wenn griechische Priester in die Moldau kamen, so suchten sie ihren Wirkungskreis

<sup>37)</sup> Stadnickij, S. 53—54, 57.

<sup>38)</sup> Über ihn vgl. C. Erbiceanu, *Despre viața și activitatea Mitropolitului Veniamin Costache ca Mitropolit al Moldovei*. Bukarest 1888.

in der Residenzstadt Iași. Eine sehr begehrte Stelle war diejenige des Metropolitan-Predigers. Um 1756 nahm sie *Nikolaos Mauroeides* (Νικόλαος Μαυροειδής) aus Kephallenia ein, der zugleich ein Buch religiösen Inhalts (in griechischer Sprache) in Iași veröffentlichte.<sup>39)</sup> Hinzuweisen wäre auch auf *Anastasios Mouspiniotes* (Ἀναστάσιος Μουσπινιώτης) aus Ioannina, der um 1785 in Iași predigte und zum Lehrkörper der *academie* gehörte.<sup>40)</sup>

Der Bildungsstand der einfachen Mönche und des niederen Klerus lag sehr im argen, so daß Griechischkenntnisse von vornherein nicht zu erwarten waren. Als sich *Constantin Mavrocordat* zusammen mit dem Metropolitan *Nichifor* bei seinen Reformversuchen auch um die Hebung von Bildung und Moral des Klerus bemühte, trug er diesem Sachverhalt Rechnung. So lautete eine seiner Forderungen, theologische Literatur durch Übersetzungen aus dem Griechischen zugänglich zu machen (1743). Der Hospodar brachte einen Drucker mit ins Land, den aus Thassos stammenden *Duca Sotiriovici*, aus dessen Offizin in Iași von 1743 bis 1753 nachweislich ein Dutzend — wahrscheinlich jedoch mehr — Ausgaben religiösen Inhalts in rumänischer Sprache, zum Teil unmittelbare Übersetzungen aus dem Griechischen, erschienen.<sup>41)</sup>

Die griechische Sprache war dem Großteil der Geistlichen weder geläufig noch wurde sie von ihm besonders geschätzt. So nimmt es nicht wunder, daß aus diesem Kreis der — im Falle seiner Verwirklichung geradezu umwälzende — Vorschlag kam, das Griechische aus dem Lehrplan der *academie* zu Iași, einer Hochschule spezifisch griechischen Charakters, zu verbannen. Als die Donaufürstentümer von den Russen besetzt wurden, waren die politischen Umstände günstig für einen derartigen Vorstoß, den man einem griechischen Hospodar gegenüber niemals hätte vorbringen können. Der Feldmarschall *Rumjancev* wies jedoch dieses über den Metropolitan *Gavriil Callimachi* an ihn gerichtete Ansinnen zurück (1771), mit dem Hinweis auf die Wichtigkeit dieser Sprache für die theologischen Wissenschaften.<sup>42)</sup>

<sup>39)</sup> Papadóπουλος Vretos, Bd. 1, S. 220—221. Seine Veröffentlichung trug den Titel Τὸ Ἀποστολικὸν Δίκτυον [Das apostolische Netz] (Iași 1756), (Bianu/Hodoș Nr. 302).

<sup>40)</sup> Z ab i r a s, S. 199—201.

<sup>41)</sup> Turcu, S. 24—29; Erbiceanu, Istoria Mitropoliei, S. 23—24.

<sup>42)</sup> Urechia, Bd. 1, S. 34—35; Erbiceanu, Cronicarii, S. XX—XXI.

Als man nach dem Willen des Hospodars *Grigore Ghica* (1747) an den Bischofssitzen Schulen für den Priesternachwuchs ins Leben rief, fand ausschließlich das Rumänische Verwendung. Da die slawische Tradition des 15./16. Jahrhunderts noch nicht völlig erloschen war, wurden am Rande einige Kenntnisse im Kirchenslawischen vermittelt. Aufschlußreich sind in dieser Hinsicht die Lehrpläne der „geistlichen Schule“ (*școala duhovnicească*), die der ehemalige Metropolit *Jakob* 1774 im Kloster Putna begründete. Diese kurzlebige Schule, die nach der Annexion durch Österreich ihre Pforten schloß, war nach dem Kiever Vorbild ausgerichtet. Nur für die Pflege des liturgischen Gesanges hatte man einen griechischen Lehrer herangezogen, den aus Patmos stammenden Mönch *Ilarion*.<sup>43)</sup>

Der griechische Kirchengesang erhielt auch in denjenigen Klöstern einen bevorzugten Platz eingeräumt, die nicht den orientalischen Kirchen unterstanden (vgl. weiter unten!) und die sich bewußt zu Mittelpunkten der romano-slawischen Kultur entwickelten, wie besonders Putna. Eine führende Rolle kam auch Neamț zu, wo griechische Musik bis weit ins 19. Jahrhundert hinein lebendig war<sup>44)</sup> (und wo noch heute eine Kirchenmusik-Schule besteht).

Aus dem oben Gesagten versteht sich, daß die griechische Sprache in den amtlichen Schreiben der Bischöfe eine nur begrenzte Verwendung fand. Sogar die wichtigsten Urkunden — wie die Dokumente anlässlich von Bischofsweihen — wurden fast durchwegs in der Landessprache abgefaßt, bzw. gleichzeitig mit einer Übersetzung versehen.<sup>45)</sup>

### Die Moldau und die griechischen Kirchen des Orients

Das vergleichsweise lose Vasallitätsverhältnis zum türkischen Staat brachte es mit sich, daß den Donaufürstentümern ihre politische und wirtschaftliche Freiheit nur wenig eingeschränkt wurde. Aus diesem Grund fühlten sich Fürsten, Adel und Geistlichkeit verpflichtet und auch in die Lage versetzt, die ehrwürdigen religiösen Zentren in den türkisch verwalteten Gebieten zu unterstützen. Gesteigert

<sup>43)</sup> *Urechia*, Bd. 1, S. 41. — *Petru Rezus*, *Din istoria învățămîntului teologic din Moldova de Nord. Școala duhovnicească din Putna*. — *MMS* 37 (1961), S. 18—22.

<sup>44)</sup> *Ioan Ivan*, *Manuscrisele de muzică psaltică de la mănăstirea Neamț*. — *MMS* 36 (1960), S. 602—614. — *Ștefan C. Alexe*, *Un manuscris grecesc din biblioteca mănăstirii Neamț*. — *MMS* 38 (1962), S. 355—364.

<sup>45)</sup> *Xenopol*, Bd. 10, S. 200.

wurde dieser Eifer durch die Berührung mit dem Katholizismus der Nachbargebiete (Polen) und des eigenen Landes, angesichts dessen neuerwachter missionarischer Kraft (besonders im 17. Jahrhundert) sie in die Rolle der Hüter der unverfälschten Orthodoxie hineinwachsen. Wie bereits angedeutet wurde, bemühte sich vor allen anderen *Vasile Lupu* um die orientalischen Kirchen. Von den griechischen Fürsten wurde dann diese — jedoch nun nicht mehr mit kirchenpolitischen Zielsetzungen verbundene — rumänische Stiftertradition bereitwillig fortgesetzt.

Die wirkungsvollste Unterstützung erfolgte durch die Übereignung von Kirchen und Klöstern. Diese „mănăstiri închinete“ (μοναστήρια ἀφιερωμένα) gehörten somit als „metoc“ (μετόχιον) ihrem neuen Mutterkloster vom Athos oder Sinai oder einem Patriarchat an. Die letzteren bekamen ohnehin das Recht der Stavropigie zugesprochen, weil sie ja unmittelbar einem Patriarchen unterstanden. Auch die anderen erhielten es meistens in aller Form, um den neuen Besitzstand und die Herauslösung aus der Moldauer Metropole zu bekräftigen. Äußerlich wirkte sich die veränderte Zugehörigkeit dadurch aus, daß zumeist ein Grieche an ihre Spitze gestellt wurde. Vor allem aber mußten die Einkünfte aus den umfangreichen Gütern abgeführt werden.

Die Blütezeit dieser Stiftungen fällt in das 17. Jahrhundert. Die wichtigeren davon seien genannt: Golia ging 1606 an das Athos-Kloster Vatoped über.<sup>46)</sup> Unter *Vasile Lupu* (1634—1653) waren Sf. Gheorghe und Sfânta Paraschiva den Mönchen vom Berge Sinai untergeordnet, Barnovschi und Sf. Sava dem Patriarchen von Jerusalem, das prächtige neugegründete Trei-Ierarhi den Athos-Klöstern. Sf. Nicolae (Galați) wurde von *Vasile Lupu* zuerst dem Ex-Patriarchen *Patellaros* übergeben und nach dessen Rückkehr nach Konstantinopel den Sinai-Klöstern unterstellt.<sup>47)</sup> Das Kloster Păun (Pagoni) kam 1671 an das Athos-Kloster Xiropotami.<sup>48)</sup> Letzteres wurde 1703 auch mit der Kirche bzw. dem Kloster Dancu bedacht.<sup>49)</sup> 1669 war Bărboi an Vatoped gekommen.<sup>50)</sup>

<sup>46)</sup> Melchisedec, *Notițe*, S. 231—236. Constantin Turcu, *Biserica Golia*. — *MMS* 34 (1958), S. 466—470. — Sämtliche genannten Klöster befinden sich, wenn nichts anderes vermerkt ist, in der Hauptstadt Iași.

<sup>47)</sup> Xenopol, Bd. 7, S. 21.

<sup>48)</sup> Hurmuzaki, Bd. 14, Nr. 291.

<sup>49)</sup> Bodogae, S. 204.

<sup>50)</sup> Melchisedec, *Notițe*, S. 262—265.

Vom Jerusalemer Patriarchen hingen zu Ende des 17. Jahrhunderts neben den angeführten Klöstern Barnovschi und Sf. Sava folgende ab: Pobrata (1677) (bei Suceava)<sup>51)</sup>, Galata, Tazlău (bei Bacău), das ehemals berühmte Kulturzentrum Bistrița (1687), Cetățuia mit der griechischen Druckerei und dem ihm gehörigen Hlincea (bei Iași), Cașin (bei Botoșani), Nicorița, Soveja (bei Putna), Bârnova.<sup>52)</sup> Diese engen Verbindungen zwischen der Moldau und dem entfernten Patriarchat von Jerusalem fallen ganz besonders ins Auge. Nach der Aufzählung bei Ionescu besaß das „Hl. Grab“ in der Moldau 12 Besitzungen und folgte damit dicht hinter dem Athos mit 13 Besitzungen.<sup>53)</sup>

Während der Phanariotenzeit kamen noch einige *mănăstiri închinete* hinzu, so daß schließlich die Zahl von fast drei Dutzend erreicht war. So wurde 1715 Hangu (bei Neamț) dem Patriarchen von Alexandria unterstellt, ein Akt, den 1742 *Constantin Mavrocordat* erneuerte.<sup>54)</sup> *Alexander Ghica* übergab 1777 Vizantea (bei Putna) dem Athos-Kloster Grigoriu.<sup>55)</sup> Der Patriarch von Antiochia erhielt 1715 das Kloster Popăuți zu Botoșani. 1863/64 standen diese Klöster im Mittelpunkt einer Kontroverse zwischen der rumänischen Regierung und den Patriarchen. Den Anlaß gab Rumänien, das unter *Nicolae Cuza* den gewaltigen Grundbesitz dieser Klöster säkularisierte und ihn somit wieder dem Lande nutzbar machte.<sup>56)</sup>

Rußland hatte sich zwar als Schutzmacht der griechischen Kirche eingeschaltet, verfuhr jedoch anschließend mit den in Bessarabien sich befindlichen griechischen Kirchengütern (z. B. dem Kyprian-Kloster) auf ähnliche Weise.<sup>57)</sup>

Die oben aufgezeigte Tatsache, daß die moldauische Kirche nur geringfügig unter griechischer Einwirkung umgestaltet wurde, gilt

<sup>51)</sup> Ebda., S. 162—168.

<sup>52)</sup> Hurmuzaki, Bd. 14, Dok.-Nr. 294, 295, 302, 305, 306, 308 u. a. Vgl. N. Grigoraș, Biserica Mănăstirii Hlincea. — MMS 41 (1965), S. 82—94. Vgl. auch Virtolaș.

<sup>53)</sup> Ionescu, S. 275. Diese Tabelle ist jedoch nicht ganz vollständig. Vgl. die Tabellen bei Popescu-Spineni, S. 129—158.

<sup>54)</sup> Ungureanu, S. 343, 345.

<sup>55)</sup> Hurmuzaki, Bd. 14, Dok.-Nr. 1188; Melchisedec, Notițe, S. 104—105.

<sup>56)</sup> Vgl. N. Istrati, Question des monastères de Moldavie voués aux Lieux-Saints. Trad. du roumain. Iași 1860. Vasilescu, preot *Iconomul Stavrofor Coman*: Istoricul mănăstirilor închinete și secularizarea averilor lor. Bukarest 1932. Popescu-Spineni, a.a.O.

<sup>57)</sup> Ion I. Nistor, Istoria Basarabiei. Cernăuți, 2. Aufl. 1923, S. 352—354.

nicht für die *mănăstiri închinete*, deren inneres Leben sich durch die Aufnahme griechischer Mönche änderte. An die Spitze wurden in den meisten Fällen Griechen beordert; mehr noch tauchen griechische Wirtschaftsführer (Ökonome) auf. Die Gräzisierung war in den Klöstern der Residenzstadt Iași umfassender als in der Provinz, mit Ausnahme der Orte Botoșani und Galați, wo ja auch griechische Handelskolonien bestanden. Wieweit dieser Einfluß im Einzelnen ging, wieweit er in personeller Hinsicht und im Hinblick auf die Verwendung des Griechischen in der Liturgie reichte, bliebe einer Spezialuntersuchung vorbehalten. Als repräsentatives Beispiel sei angeführt, daß der *pomelnic* — das Verzeichnis der in den liturgischen Kommemorationen zu erwähnenden Personen — des Klosters Tazlău noch im Jahre der Übereignung an den Jerusalemer Patriarchen ins Griechische übertragen wurde.<sup>58)</sup>

Die Verbindung mit der griechischen Kirche des Orients dehnten sich auch auf andere Bereiche aus. Die kirchlichen Stellen suchten zur Behebung ihrer wirtschaftlichen Schwierigkeiten in den orthodoxen Ländern Ost- und Südosteuropas um Hilfe nach und schickten dabei ihre Beauftragten mit Vorliebe auch nach Iași. Griechische Bittsteller — bis hinauf zum Range eines Patriarchen — gehörten ja zum gewohnten Bild des 17. und 18. Jahrhunderts.

Jährliche Geldbeträge — von *Constantin Mavrocordat* 1748 beschlossen und von *Constantin Racoviță* 1750 sowie von *Matei Ghica* 1754 bestätigt — kamen dem Kloster Kykkou auf Zypern zugute.<sup>59)</sup>

Bekannt wurden die Reisen von *Kaisarios Dapontes* (Καϊσάριος Δαπόντες), der 1757 auch in der Moldau um Unterstützung für das in wirtschaftliche Schwierigkeiten geratene Athos-Kloster Xiropotami warb. Ein Kreuzespartikel als Geschenk an den Hospodaren *Scarlat Ghica* machte Adel und Geistlichkeit gewogen. Die gewünschten Zuwendungen blieben daraufhin nicht aus.<sup>60)</sup> Mit ähnlicher Zielsetzung kam 1768 Ἐφραῆμ ὁ Ἀθηναῖος aus Jerusalem in die Moldau.<sup>61)</sup>

1784 unternahmen der Archimandrit *Χαρολαμπός* sowie der Diakon *Κυπριανός* in die Moldau eine Bittfahrt für ihr Kloster Machaira (Zypern). Auf die Befürwortung des Fürsten *Mihai Racoviță* hin wurde *Kyprianos* zum Priestermonch geweiht. Er wirkte zeitweise

<sup>58)</sup> *Virtolaș*, S. 904.

<sup>59)</sup> *Cioran*, Σχέσεις, μθ'-να'.

<sup>60)</sup> *Bodogae*, S. 204.

<sup>61)</sup> *Sathas*, S. 508.



als Geistlicher am Hofe. Da sich jedoch nach zehn Jahren noch kein Erfolg ihrer Mission zeigte, kamen 1794 weitere Beauftragte, die mit einem Kreuzespartikel sowie mit Reliquien dem Begehren des Klosters nachhalfen. *Mihai Suțu* ordnete daraufhin (1795) eine jährlich zu gewährende Gabe an. Außerdem brachten *Charlampos* und *Kyprianos* 1802 bei ihrer schließlichen Rückkehr wertvolle liturgische Gegenstände mit. Kyprianos, der in Iași die Gelegenheit wahrgenommen hatte, an der *școala domnească* eine gründliche Ausbildung zu erhalten, wurde später (1810—1821) Erzbischof von Zypern.<sup>62)</sup>

Die Phanariotenherrscher zeigten sich auch großzügig gegenüber den Hohen Schulen. So erwies 1778 *Constantin Dimitrie Moruzi* eine Beihilfe für die Schule von Patmos an und 1780 für die von Konstantinopel.<sup>63)</sup>

### Die „Academia domnească in Iași (1714—1821)“

Die hervorragendste Leistung der in der Moldau ansässigen Phanarioten war die Gründung und laufende Förderung einer Hohen Schule in Iași, wo sich griechischen Gelehrten eine Wirkungsstätte bot und wo griechisches Geistesgut gepflegt und weitergegeben werden konnte.

Neue Forschungen haben ergeben, daß es sich bei dieser „Academie domnească“ (αὐθεντικὴ Ἀκαδημία) oder „Academie grecească“ um eine eigene Gründung und nicht um eine Weiterführung der vorher bestehenden von *Vasile Lupu* im Jahre 1640 errichteten Schule handelte. Der Hospodar *Niculae Mavrocordat*, dem auch andere kulturelle und soziale Reformen (Aufhebung der Leibeigenschaft 1741!) zu verdanken waren, rief sie 1714 ins Leben.<sup>64)</sup> Der Patriarch von Jerusalem (1707—1735) *Chrysanthos Notaras* (Χρύσανθος Νοταράς), der persönlich in Iași weilte, stellte hierbei wie auch in der folgenden Zeit seine tatkräftige Hilfe zur Verfügung. Der langjährige Briefwechsel zwischen ihm und den in Iași lebenden Fürsten

<sup>62)</sup> Cioran, Σχέσεις, vß'-vδ'.

<sup>63)</sup> Erbiceanu, Istoria Mitropoliei, S. 33—36. — Weitere Verbindungen zwischen der Moldau und dem Athos auch bei N. Iorga, Muntele Athos în legătură cu țerile noastre. — Analele, ser. 2, t. 36 (1913—1914), Mem. sect. ist., S. 447—516.

<sup>64)</sup> Bîrsănescu, S. 31—37. — Das ganze Kapitel über diese academie beruht im wesentlichen auf der Darstellung von Bîrsănescu, der neuesten einschlägigen Abhandlung.

und Professoren wurde zu einer wichtigen Quelle für die Geschichte dieser Schule in den ersten anderthalb Jahrzehnten ihres Bestehens.<sup>65)</sup>

Sie wurde im Sava-Kloster, einem der bedeutendsten Klöster von Iași, das überdies dem Jerusalemer Patriarchen unterstand, eingerichtet. Dort verblieb sie mit einer Unterbrechung von 1724/27, als sie wegen eines Brandes in das Barnovschi-Kloster ausweichen mußte, bis zum Jahre 1766. Dann erhielt sie ein eigenes Gebäude.<sup>66)</sup>

Von Anfang an bestanden vier Abteilungen: Es gab drei Elementarschulen, die — soweit sich die Unterrichtspläne rekonstruieren lassen — an Hand von religiösen Büchern das Rumänische, das Neugriechische und das Kirchenslawische in Wort und Schrift vermittelten: die *școala de moldovenește*, in der später (ab 1812) auch Grundkenntnisse anderer Fächer (Geographie, Geschichte, Mathematik) gelehrt wurden, die *școala de greacă nouă* und die *școala de slavonește*, die jedoch nach 1792 wegen der abnehmenden Bedeutung dieser toten Sprache zu bestehen aufhörte. Überall wurde daneben auch der Kirchengesang gepflegt. Jeweils stand nur ein Lehrer (*dascăl*) zur Verfügung.<sup>67)</sup>

Die *școala elinească* hingegen stellte die eigentliche *academie* dar. Von einer Art Höheren Schule mit nur zwei Lehrern entfaltete sie sich um das Jahr 1755 durch die Einführung des Lehrfaches Philosophie zu einer Hohen Schule.

Neben anderen organisatorischen Verbesserungen rief der laufende Ausbau des Lehrplans wesentliche Wandlungen ihrer Struktur hervor: In den Jahren 1714—1764 wurde griechische, ab 1742 auch lateinische und türkische („*arăpească*“) Grammatik gelehrt, ebenso Logik, Literatur und Poesie sowie ungefähr ab 1755 Philosophie. Ein zweiter Abschnitt (1765—1813) brachte Mathematik hinzu. Die letzten Jahre ihres Bestehens (1813—1821) sind gekennzeichnet durch die Aufnahme weiterer naturwissenschaftlicher Fächer und der Rechtslehre, aber auch schon durch die Verwendung des Rumänischen als Unterrichtssprache (nämlich in den Kursen von *Gheorghe Asachi*, der in der Geschichte des rumänischen Schulwesens (nach 1821) einen wichtigen Platz einnimmt.<sup>68)</sup>

<sup>65)</sup> Abgedruckt in Hurmuzaki, Bd. 14, insbesondere Dok.-Nr. 662, 664, 671, 968.

<sup>66)</sup> Bîrsănescu, S. 149—152.

<sup>67)</sup> Bîrsănescu, S. 84—86.

<sup>68)</sup> Lehrpläne bei Bîrsănescu, S. 86—88, 89—111.

Überprüft man den Lehrstoff im einzelnen, so läßt sich der fast ausschließlich griechische Charakter eindeutig erkennen, der sowohl durch eigene Beiträge als auch durch die Weitergabe abendländischen (deutschen, französischen und italienischen) Geistesgutes in Erscheinung trat. Dies galt für die Lektüre älterer Schriftsteller (*Homer, Hesiod, Gregor von Nazianz* u. a.) und ihre Heranziehung zu stilistischen Übungen ebenso wie für die Grammatik im eigentlichen Sinn, wo man zuvorderst die Werke von *Laskaris* und von *Theodor Gazi* verwendete.<sup>69)</sup> In der Philosophie nahm für ein Jahrzehnt (ab 1755) der Neu-Aristotelianismus in der Fassung von *Theophil Korydaleus* (Θεόφιλος Κορυδαλλεύς, gest. 1646) eine beherrschende Stellung ein.<sup>70)</sup> Um 1765 wurde er abgelöst von der Aufklärungsphilosophie. In die Moldau fanden als deren Hauptvertreter *Christian Wolff* (1679—1754) und dessen Schüler *Friedrich Christian Baumeister* (1709—1785) Eingang, und zwar über griechische Übersetzungen. Des weiteren sind hier die *Μεταφυσικά* (1766) des berühmten *Eugenios Boulgaris* (Εὐγένιος Βούλγαρις) sowie die von *Petros Psalidas* (Πέτρος Ψαλίδας) zu nennen.<sup>71)</sup> Die meisten naturwissenschaftlichen Lehrschriften wurden nach westeuropäischen Vorlagen bearbeitet, bzw. unverändert übertragen. Auch sie verdanken somit ihre Kenntnisnahme der Vermittlung durch das Griechische.<sup>72)</sup>

Ein vollständiger Katalog der Bibliothek, der Rückschlüsse auf die gesamte im Unterricht verwendete Literatur erlaubt, ist nur aus der Anfangszeit (1727) erhalten, als die Schule vorübergehend im Barnovschi-Kloster untergebracht war.<sup>73)</sup> Er verzeichnet immerhin schon 111 Bände, darunter auffälligerweise (neben einigen wenigen kirchenslawischen und italienischen) fast ebenso viele lateinische wie griechische Bücher. Der Besitzstand der späteren Jahre kann wenigstens zu einem Teil aus dem Altbestand der Universitätsbibliothek zu Iaşi rekonstruiert werden. Wichtige Bücher und Handschrif-

<sup>69)</sup> Bîrsănescu, S. 91. Diese Werke finden sich in dem im folgenden erwähnten Katalog aus dem Jahre 1727 verzeichnet.

<sup>70)</sup> Vgl. Cléoboule Tsourkas, *Les debuts de l'enseignement philosophique et de la libre pensée dans les Balkans. La vie et l'oeuvre de Théophile Corydalée* (1563—1646). Bukarest 1948.

<sup>71)</sup> Xenopol-Erbiceanu, S. 361, 362.

<sup>72)</sup> Bîrsănescu, S. 61, 106.

<sup>73)</sup> Hurmuzaki, Bd. 14, Nr. 887. — Nach den Forschungsergebnissen von Bîrsănescu (S. 155) kann es sich hierbei nur um den Katalog der *academie*, und nicht um denjenigen der Klosterbibliothek handeln.

ten finden sich auch am Metropolitensitz.<sup>74)</sup> Im übrigen hatte die Moldau während der Phanariotenzeit den prächtigen Bibliotheken der Walachei nichts Entsprechendes entgegenzusetzen.

Die Studenten — deren Zahl von schätzungsweise 100 in den ersten Jahrzehnten auf 200 bis 250 zu Beginn des 19. Jahrhunderts angewachsen sein mag<sup>75)</sup> — kamen in der überwiegenden Mehrzahl aus dem Lande selbst. Daraus erklärt sich die weite Verbreitung des Griechischen unter den gebildeten Kreisen. Die Beherrschung dieser Sprache war so vollkommen, daß selbst Rumänen sich als Übersetzer ins Griechische betätigten, wie *Vasile Virnav*.<sup>76)</sup> Aus diesem Grunde riefen der Moldauer *Radu Rosetti* (gest. 1868) und sein Kollege in München, wo sie ihr Studium fortgesetzt hatten, anlässlich einer Übersetzung aus dem Lateinischen ins Griechische ein nicht geringes Erstaunen bei den Examinatoren hervor.<sup>77)</sup> Auch Nicht-Rumänen, meist in der Moldau ansässige Griechen, genossen dort ihre Ausbildung. Der berühmteste unter ihnen war *Scarlat Callimachi*, der spätere Hospodar der Moldau (1812—1819). Es bedürfte noch einer Einzeluntersuchung, wieviele Griechen zum Zwecke ihrer Ausbildung in die Moldau gereist waren. Immerhin sind einige solcher Leute bekannt, wie der Patriarch von Konstantinopel (1830—1834) *Konstantinos I.*, der um 1788 in Iași studiert hatte.<sup>78)</sup> Ein anderer Schüler war der schon genannte *Kyprianos*, der spätere Erzbischof von Zypern.<sup>79)</sup>

Der Lehrkörper bestand fast nur aus Griechen. Seine — ohnehin zahlenmäßig geringe — Zusammensetzung während der ersten Jahrzehnte ist lediglich lückenhaft überliefert. Mit den aus den Quellen bekannten Namen — „*Konstantinos, Kalonari, Athanasios Bouthronitis, Georgios Papadópoulos*“<sup>80)</sup> lassen sich, mit einiger Einschränkung hinsichtlich des letzteren, nur unklare Vorstellungen verbinden.

---

<sup>74)</sup> *Xenopol-Erbiceanu* bringen auf S. 351—386 eine Zusammenstellung von Büchern und Handschriften aus der *academie*, mit einer Beschreibung der handschriftlichen Zusätze und Besitzvermerke. Ähnliches bei *Erbiceanu*, Bibliografia.

<sup>75)</sup> *Bîrsănescu*, S. 124—125.

<sup>76)</sup> Ebda., S. 178.

<sup>77)</sup> Ebda., S. 178 (nach *Rosetti, Amintiri*, Bd. 1).

<sup>78)</sup> *Xenopol-Erbiceanu*, S. 60.

<sup>79)</sup> Vgl. S. 117.

<sup>80)</sup> *Hurmuzaki*, Bd. 14, Dok.-Nr. 646, 842 u. a.

Mit dem Aufstieg zu einer Schule mit Universitätscharakter (nach 1755) trat auch in dieser Hinsicht eine grundlegende Änderung ein. Fähige und profilierte Männer fanden sich ein und machten jene im gesamten Vorderen Orient berühmt. Man kann ohne Übertreibung sagen, daß sie zur geistigen Elite des damaligen Hellenismus gehörten. Finanzielle Vorteile, wohl auch größere Freiheit und mit der Zeit auch der Ruf dieses neuen Bildungszentrums zogen sie an. Sie waren der Typ des reisenden, weltoffenen Gelehrten, der seine theologisch-philosophische Bildung an einer der Schulen seiner griechischen Heimat erhalten und sie dann in Westeuropa mit modernen Kenntnissen vervollkommnet hatte. Wie es dem enzyklopädischen Bildungsideal jener Zeit entsprach, zeichneten sich diese Gelehrten durch vielseitiges Wissen aus.

Zu ihren namhaftesten Vertretern zählt *Nikephoros Theotokes* (1736—1800) aus Korfu, ein universaler Geist, der sein Wissen in Padua, Bologna und Leipzig erweitert hatte und dann als Prediger an der Patriarchatskirche von Konstantinopel wirkte, von wo ihn *Grigore Ghica* nach Iaşi mitbrachte. Neben anderen mathematischen Fächern lehrte er dort 1764 und 1774/76 Physik, und zwar auf der Grundlage neuer experimenteller Methoden. Sein 1765 in Leipzig erschienenenes Werk *Στοιχία τῆς φυσικῆς* [Elemente der Physik] war durch Jahrzehnte in der Moldau als Lehrbuch in Gebrauch. Auf den Widerstand konservativ eingestellter Kreise hin mußte er die Moldau verlassen (1776). *Eugenios Boulgaris* holte ihn nach Rußland, wo er zum Erzbischof von Cherson geweiht wurde.<sup>81)</sup>

Etwa zur gleichen Zeit — von ungefähr 1760/64 bis zu seinem Tod (1773) — lehrte *Nikolaos Zarzoules* (Zerzoules, Νικόλαος Ζαρζούλης), seiner Herkunft nach sicherlich ein gräzisiertes Rumäne aus Mazedonien, ebenfalls die Fächer Mathematik und Physik. Seine Studien hatte er zunächst in Ioannina, dann in Venedig und an anderen Orten Westeuropas betrieben. Er galt als einer der berühmtesten Gelehrten seiner Zeit.<sup>82)</sup>

Von ungefähr 1765 bis um 1780 gehörte *Iosepos Moisiodox* (Ἰώσηπος Μοισιόδαξ) aus Thrakien dem Lehrkörper an. Er hatte in

<sup>81)</sup> Biographische Daten bei Sathas, S. 583—585; N. Iorga, Nichifor Theotokis; M. M. Solov'ev, Nikifor Theotoki. — Trudy Kievskoj Duchovnoj Akademii 35 (1894), Nr. 9—12, S. 78—115, 248—266, 569—597.

<sup>82)</sup> Sathas, S. 499—500; Zabiras, S. 495—496.

Italien Philologie sowie Philosophie studiert und sich auch mit Mathematik beschäftigt. Sein 1779 in Venedig gedrucktes pädagogisches Werk *Πραγματεία περὶ παιδων ἀγωγῆς* [Studien über die Erziehung der Kinder] und andere um diese Zeit erschienene Veröffentlichungen hat er allem Anschein nach in Iași geschrieben.<sup>83)</sup>

*Demétrios Gobdelas* (Δημήτριος Γοβδελάς, gest. 1831) aus Thesalien, ein vielseitiger Wissenschaftler, der Universitäten in Deutschland und Ungarn besucht hatte, wirkte 1808/11 und 1816/21 als Lehrer der mathematischen Wissenschaften und spielte im Leben der *academie* während der letzten Jahre ihres Bestehens eine bedeutende Rolle.<sup>84)</sup>

Geschichte und Geographie waren kurze Zeit (innerhalb der Jahre 1801—1821, wahrscheinlich mehrmals) durch *Daniel Filippídes* (Δανιήλ Φιλιππίδης) aus Thrakien vertreten, der viele Jahre in verschiedenen Ländern Westeuropas verbracht hatte, und dort, besonders in Wien, wissenschaftliche Arbeiten veröffentlicht hatte. In den Donaufürstentümern schuf er sich durch seine Abhandlungen zur rumänischen Geschichte (*Ἱστορία τῆς Ρουμανίας*, Leipzig 1816) und Geographie (*Γεωγραφία τῆς Ρουμανίας*, Leipzig 1816) einen bleibenden Namen.<sup>85)</sup>

Weitere mit der *academie* zu Iași verbundene Namen seien nur am Rande erwähnt, und zwar teils, weil sie in der griechischen Geistesgeschichte des 18. Jahrhunderts eine weniger überragende Rolle spielten, oder weil Zeit und Art ihrer Lehrtätigkeit nicht eindeutig zu ermitteln sind. Meist führten sie diese Beschäftigungen neben ihren eigentlichen Aufgaben aus. Ihnen ist *Nikolaos Barkoses* (Νικόλαος Βάρκοσης, gest. 1782) aus Ioannina zuzurechnen, der 1777 vom Hospodaren *Constantin Moruzi* als Sekretär und Hauslehrer nach Iași geholt wurde<sup>86)</sup>, ebenso sein Bruder *Kallinikos Barkoses*, der um dieselbe Zeit im Bărboi-Kloster (Iași) als Mönch lebte.<sup>87)</sup> Des weiteren gehört zu ihnen *Stephanos Dounkas* (gest. 1830) aus Thes-

---

<sup>83)</sup> Sathas, S. 563; Z ab iras, S. 350—354.

<sup>84)</sup> Papadopoulos Vretos, Bd. 2, S. 257.

<sup>85)</sup> Vgl. die nach dem gegenwärtigen Forschungsstand erschöpfende Darstellung von Bănescu.

<sup>86)</sup> Sathas, S. 506; Z ab iras, S. 488—489.

<sup>87)</sup> Sathas, S. 507. Die Feststellung, daß er auch an der *academie* lehrte, findet sich bei Er b ice a n u, Bărbați, Nr. 39.

salien, der unter anderem in Deutschland bei *Schelling* studiert hatte.<sup>88)</sup>

Griechische Sprache und Literatur konnten von jedem der an der *academie* wirkenden Griechen gelehrt werden, da sie durch die Schulen ihrer Heimat eine in dieser Hinsicht gediegene Ausbildung erfahren hatten. Wohl aus diesem Grunde wurden im allgemeinen die Lehrer der genannten Fächer nicht ausdrücklich verzeichnet. Beiläufig erfahren wir, daß *Nikephoros Theotokes* auch im Griechischen unterrichtete und daß seine Nachfolge hierin überraschend ein gebürtiger Rumäne antrat, der allerdings lange Zeit in Griechenland gelebt hatte, nämlich der schon erwähnte *Bănulescu*.<sup>89)</sup>

Neben den wissenschaftlichen Leistungen stand der organisatorische Beitrag zur Verbesserung der *academie* sowie des gesamten moldauischen Schulwesens. Vom Jerusalemer Patriarchen *Chrysanthos Notaras* führt die Reihe der Männer, die sich auf diesem Gebiet Verdienste erworben hatten, über *Nikolaos Kritias* (Νικόλαος Κριτίας)<sup>90)</sup> und *Konstantinos Karaioannes* (Κωνσταντῖνος Καραϊωάννης)<sup>91)</sup> bis zu *Georgios Kleoboulos* (Γεώργιος Κλεόβουλος). Dieser hatte sich in Westeuropa mit pädagogischen Fragen beschäftigt und versuchte ab 1818 in Iași (und in Bukarest) die Lancaster-Methode einzuführen.<sup>92)</sup>

Die Errichtung einer Hohen Schule in Iași steht im größeren Rahmen der griechischen Geistesgeschichte des 18. Jahrhunderts. Die auf die Katastrophe von 1453 gefolgte Stagnation war überwunden. Es kam im 18. Jahrhundert zu einer großen Zahl von Neugründungen ähnlicher Schulen. Neben die schon bestehenden ehrwürdigen Schu-

<sup>88)</sup> Börje Knös, *L'histoire de la littérature néo-grecque*. Stockholm 1962, S. 553. — Eine Bestätigung der bei Chassiotis (S. 79) gemachten und von Bîrsănescu (S. 129) übernommenen Bemerkung, *Ioannes Agratiotes* (Ἰωάννης Ἀγραφιώτης) habe sich an der *academie* zu Iași aufgehalten, ließ sich nicht finden. Nur seine Anwesenheit zu Bukarest ist belegt (Sathas, S. 597). Chassiotis (S. 79) erwähnt noch weitere Namen: *Prokopios Peloponnesios*, *Gregorios*, *Paisios* (1803), *Sergios Mystakis* (1817) u. a. Weitere Namen auch bei Dosios, fasc. 1, S. 35—39.

<sup>89)</sup> Vgl. S. 112.

<sup>90)</sup> Sathas, S. 476.

<sup>91)</sup> Sathas, S. 557; Zabiras, S. 399.

<sup>92)</sup> Papadopoulos Vretos, Bd. 2, S. 277. — Er veröffentlichte 1820 in Iași *Ἐκθεσις περὶ τῆς ἀλληλοδιδασκτικῆς μεθόδου*. [Abhandlung über die gegenseitige Unterrichtsmethode.] — Die Bell-Lancastersche Unterrichtsmethode besteht darin, daß ältere, fortgeschrittene Schüler unter Oberaufsicht des Lehrers jüngere Schüler unterrichten.

len in Konstantinopel, Ioannina, Jerusalem, Athen und auf dem Athos sowie auf Patmos traten die neueren in Moschopolis 1700, Bukarest 1707<sup>93</sup>), Iași 1714, Smyrna, Thessaloniki, Messolongi u. a.<sup>94</sup>) Die *academie* zu Iași war darunter nicht die berühmteste. Wenn ihr auch *Eugenios Boulgaris* im Vorwort zu seiner „Logik“ (1766) Lob zollte, so wurde sie schon durch die Bukarester *academie* übertroffen. Jedenfalls lagen die beiden rumänischen Schulen, was den modernen Lehrbetrieb und auch den finanziellen Rückhalt betrifft, an der Spitze.

Die gelegentlichen Ansätze zum systematischen Ausbau der Grundschulen brauchen hier ebensowenig dargestellt zu werden wie die theologischen Schulen, da es sich um rein rumänische Bildungseinrichtungen handelte. Nur in wenigen Fällen entstanden außerhalb der Hauptstadt Iași griechische (Grund-) Schulen: in Botoșani (1759)<sup>95</sup>), wo ein *dascal elinesc* eingestellt wurde, und im Mavromolu-Kloster zu Galați (1765).<sup>96</sup>) Damit kam man den Wünschen der an beiden Orten starken griechischen Kaufmannskolonien entgegen. 1803 wurde noch in Fălciu eine „școala obștească de învățătură în limba grecească și moldovenească“ ins Leben gerufen.<sup>97</sup>)

### Druckwesen, Übersetzungsschrifttum

Auch in nur mittelbarer oder heute nicht mehr nachweisbarer Verbindung mit der *academie*, dem geistigen Mittelpunkt des in der Moldau beheimateten Griechentums, blühte in der Moldau griechisches Geistesleben und wurde Wissenschaft in griechischer Sprache betrieben.

Das literarische Wirken hinterließ davon ein deutliches Bild. Neben den im Verlaufe der vorliegenden Untersuchung schon erwähnten Veröffentlichungen seien nur noch die beiden geschichtlichen Werke von *Nikolaos Polyaines* (Νικόλαος Πολυαίνης) angeführt: Γενική ιστορία [Allgemeine Geschichte. Iași 1820]. Διατριβή εις τήν παλαιάν ιστορίαν τῆς Ἠπείρου. [Abhandlung über die alte Geschichte des Kontinents. Iași 1820].<sup>98</sup>)

<sup>93</sup>) Vgl. neuerdings Gh. Cronț, Academia Domnească din Țara Românească în secolul al XVIII-lea. — Studii 18 (1965), S. 833—848.

<sup>94</sup>) Chassiotis, S. 34—82.

<sup>95</sup>) *Uricarul*, Bd. 2, S. 52—62 (Anweisungen der Fürsten von 1759 bis 1820).

<sup>96</sup>) *Uricarul*, Bd. 1, S. 271—276.

<sup>97</sup>) Iorga, *Istoria învățămîntului*, S. 143.

<sup>98</sup>) Bianu-Hodoș, Nr. 1096, 1097; Papadopoulos Vretos, Bd. 2, S. 322. Über die Umstände seines Aufenthalts in Iași ist nichts überliefert.



Freilich standen zahlenmäßig die während der Phanariotenzeit in der Moldau erschienenen griechischen Bücher hinter den rumänisch-sprachigen weit zurück, und zwar deshalb, weil ja das geistliche und kirchliche Schrifttum zum größten Teil in der Landessprache abgefaßt wurde. Auch wurde die überragende Bedeutung der Moldau (und der Walachei) für die Herstellung griechischer Bücher, wie sie 1682 bis ungefähr 1715 bestanden hatte, in den folgenden Jahren nicht mehr erreicht. Eine Besonderheit ergab sich daraus, daß die Moldau zeitweise sogar eine arabische Druckerei beherbergte, deren Vorgeschichte auf die Jahrhundertwende zurückreichte, als die ersten arabischen Drucke auf rumänischem Boden entstanden waren (Snagov 1701, Bukarest 1702). 1744 wurde sie durch den Patriarchen *Silvester* von Antiochia im Sava-Kloster (Iaşi) — einer Stavropigie des Hl. Grabes — eröffnet. 1745—1747 erschienen vier arabische bzw. zweisprachig griechisch-arabische Bücher religiösen Inhalts.<sup>99)</sup>

Bemerkenswert ist auch die Tatsache, daß sich unter den in der Moldau wirkenden einheimischen und ausländischen Druckern außergewöhnlich gebildete Männer befanden. Ebenso wie der dichterisch veranlagte *Duca Sotiriovici*<sup>100)</sup> beschäftigte sich *Manuel Bernardos* aus Kreta, möglicherweise ein gräzisierte Italiener, nicht nur mit seinem Handwerk. Er hatte in Deutschland und Italien studiert und er übte nebenbei auch eine Lehrtätigkeit an der *academie* aus.<sup>101)</sup>

Nimmt man die Buchproduktion als den am einfachsten zu ermittelnden Gradmesser für kulturelles Schaffen, so ist ergänzend zu berücksichtigen, daß auch Druckaufträge nach auswärts (Leipzig!) vergeben wurden. Aus den Widmungen im Vorwort, die meist an den Fürsten, aber auch an einzelne Bojaren gerichtet waren, kann man diese Zusammenhänge unschwer erkennen.

Ausländische Literatur wurde auch in der Moldau ins Griechische übertragen und fand in dieser Form seine Verbreitung — eine Erscheinung, die schon oben anhand der an der *academie* benutzten wissenschaftlichen Literatur vor Augen geführt wurde. Als Beispiele für die weitgefächerten Themen seien herausgegriffen: Die Übersetzung eines Werkes von *Balthasar Gracián* nach einer französi-

<sup>99)</sup> *Simonescu*, Tipar. *Ilie Gheorghică*, Tipografia arabă din mănăstirea Sf. Sava și venirea lui Silvestru, patriarhul Antiochiei, la Iași. In: MMS 34 (1958), S. 418—423.

<sup>100)</sup> Vgl. S. 113 und S. 129.

<sup>101)</sup> *Papadopol-Calimah*, S. 154—155 (mit Verzeichnis der von ihm gedruckten Bücher).

schen Version „L'homme de trompé ou le Critic“ — Ὁ τῆς ἀπάτης ἀπαλλαγεῖς ἢ το κριτικὸν durch einen *mare stolnic* namens *Ioan Rali* (Ἰωάννης Ραλιῆ; von der Insel Mytilene stammend) (Iași 1754)<sup>102</sup>); einer rumänischen Chronik „Istoria paralelă pe scurt a domnitorilor Ungrovlahiei și Moldovei...“ durch „*Lazar Skriba Trapezountios*“ (1734)<sup>103</sup>) sowie der Chronisten *Miron* und *Nicolae Costin* durch *Alexandros Amera* (Ἀλέξανδρος Ἀμηρᾶ) (1729)<sup>104</sup>); und schließlich eines russischen Gebetbuches (Iași 1809).<sup>105</sup>)

Gleichzeitig ergoß sich ein Strom griechischer Literatur ins Rumänische und fand somit Eingang in breiteste Bevölkerungskreise. Hierzu gehörten so bekannte Werke wie die *Αἰθιοπικά* des *Heliodor* (übersetzt durch *Thomas* aus *Kastoria* vor 1772/73)<sup>106</sup>) sowie der *Ἐρωτόκριτος*. Letzterer gelangte zweimal in die „limba moldovenească“: durch „*Hristodor Ioan Trapezuntu*“ (zwischen 1770 und 1780) sowie durch einen namentlich nicht bekannten Rumänen.<sup>107</sup>) Selbstverständlich waren auch die griechisch-sprachigen Originalausgaben, zum Teil in handschriftlicher Form, in Umlauf. Als der *Ἐρωτόκριτος* 1818 in Wien (in griechischer Sprache) gedruckt wurde, fanden sich auf der Subskriptionsliste eine Reihe von Namen moldauischer und walachischer Bojaren.<sup>108</sup>) Unter den Übersetzern ist der „zweite *logofăt*“ *Thomas aus Kastoria*, aus dessen Besitz auch Handschriften philosophischen Inhalts nachgewiesen sind<sup>109</sup>), besonders zu nennen. Einige weitere Titel waren: *Πόνημα Χρυσούν* (*Alcătuire în aurită, Das goldene Werk*) des jüdischen Rabbi *Samuel Marochianus* (11. Jh.), das aus dem Arabischen über das Lateinische (Spanien!) und Griechische ins Rumänische übersetzt wurde (Iași 1771)<sup>110</sup>), sowie der Roman „*Critil și Andronius*“ aus dem Französischen (Iași

<sup>102</sup>) *Litzica*, Nr. 233.

<sup>103</sup>) *Ebda.*, Nr. 17.

<sup>104</sup>) *Erbiceanu*, *Bărbăți*, S. 180.

<sup>105</sup>) *Erbiceanu*, *Bibliografia*, Nr. 118.

<sup>106</sup>) Vgl. *Maria Marinescu-Himu*, *Romanul grec „Etiopică“ al lui Heliodor în traducerea românească*. — *Hrisovul* 5 (1945).

<sup>107</sup>) *Grecu*, S. 32, 35.

<sup>108</sup>) *Cartoian*, S. 137—138.

<sup>109</sup>) *Dosios*, fasc. 2, S. 92—93. — Er übersetzte auch die „Große Instruktion“ *Katharinas II.* (Iași 1773), und zwar nach einer griechischen Version, die *Eugenios Boulgaris* angefertigt hatte. Vgl. *Ariadna Camariano-Cioran*, *Traducerile în limba greacă și româna a „Năcazului“ (învățătura) Ecaterinei a II-ă*. — *Studii* 11 (1958), Nr. 1, S. 123—132.

<sup>110</sup>) *Bianu-Hodoș*, Nr. 378.

1794).<sup>111)</sup> Zahlreiche Übersetzungen kirchlichen und profanen Inhalts ließen sich noch anschließen.

Wertvolle Beiträge kamen auch der Geschichtswissenschaft der Moldau — und teils damit verbunden auch der Walachei — zugute. Es seien nur die Namen der Chronisten und Geschichtsschreiber genannt, die die griechische Sprache verwendeten: „*Nikólaos Kyparissa*<sup>112)</sup>, *Petru Depasta*<sup>113)</sup>, *Konstantin Karatza*“<sup>114)</sup>, und der schon erwähnte *Daniel Filippides*. Hinzu kamen die anonyme *Cronica Ghiculeștilor*<sup>115)</sup> und die ebenfalls anonyme Ἱστορικὴ περίληψις τῆς Μολδαβίας [Zusammenfassung der Geschichte der Moldau].<sup>116)</sup>

Es gab auch gelegentlich Aufführungen griechischer Unterhaltungsstücke.<sup>117)</sup> Trotz der Breite des griechischen Kultureinflusses kam es jedoch in der Moldau zu einem griechischen Theater im eigentlichen Sinne wie in der Walachei nicht.<sup>118)</sup>

### Das Rechtswesen

In den Donaufürstentümern ebenso wie in anderen Ländern Südosteuropas hatte man die hochentwickelte byzantinische Rechtstradition nie ganz aufgegeben. Am Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts rückte sie wieder in den Vordergrund, als in der Walachei und der Moldau eine neue Epoche der Gesetzeskodifizierungen — nach derjenigen des 17. Jahrhunderts — ihren Anfang nahm.

Mit der Rechtspflege war es damals nicht sehr gut bestellt. Im allgemeinen konnte man sich nur an das Gewohnheitsrecht (*obiceiul pămîntului*) halten, wobei Willkür und Bestechlichkeit freie Bahn gegeben war. Erschwerend trat hinzu, daß die griechischen Beauftragten von den moldauischen Gewohnheiten und Lebensformen nur geringe Kenntnis hatten und diesen noch weniger Verständnis ent-

<sup>111)</sup> Ebda., Nr. 574.

<sup>112)</sup> *Erbiceanu*, *Cronicarii*, S. LXIX; *Russo*, Bd. 2, S. 465—485.

<sup>113)</sup> *Crăciun*, S. 127.

<sup>114)</sup> Ebda., S. 434—435.

<sup>115)</sup> Neu herausgegeben: *Cronica Ghiculeștilor*. *Istoria Moldovei între anii 1695—1754*. Ediție îngrijită de Nestor Camariano și Ariadna Camariano-Cioran. Bukarest 1965.

<sup>116)</sup> *Crăciun*, S. 120—121.

<sup>117)</sup> *Teodor T. Burada*, *Istoria teatrului în Moldova*. Bd. 1. Iași 1915, S. 96—97. [Die Geschichte des Theaters in der Moldau].

<sup>118)</sup> Entgegen der bei *Chassiotis* (S. 27) getroffenen Feststellung.

gegenbrachten. Die ausländischen Beobachter (*Carra, Raicewich, Engel, Wolf* u. a.) gaben übereinstimmend ein ungünstiges Bild von der Lage des Justizwesens. Auch das Gewohnheitsrecht war in keiner Weise aufgezeichnet. Die schon erwähnte *Carte romănescă* des *Vasile Lupu* aus dem Jahre 1646 beinhaltet ja nur strafrechtliche, keine zivilrechtlichen Bestimmungen.

Für schwierigere Entscheidungen wurde gelegentlich und in unzulänglicher Weise auf den *Hexabiblos* des Nomophylax von Thessaloniki, *Konstantinos Harmenopoulos* (Κωνσταντίνος Ἀρμενόπουλος, 1345) zurückgegriffen. „... hält man sich bei vorfallenden Gelegenheiten der Rechtshändel an uralte Gewohnheiten und Gebräuche, die diese Leute *Obitschei* nennen ... Wenn diese *Obitschei* in kritischen Fällen nicht zureichen, so greifen die Mitglieder des Divans nach ihrem *Armenopoulos*, wo man einen mageren Auszug von römischen Gesetzen findet, die man nach ihrem echten Sinne auch gar selten versteht, woraus in Prozeßsachen nicht wenige Verwirrungen zu entstehen pflegen“ — hieß es in der zeitgenössischen Beschreibung von *Andreas Wolf*.<sup>119)</sup> Die Verwendung dieser Kompilation aus früheren straf- und zivilrechtlichen Werken — mittels der in Venedig seit 1744 mehrmals gedruckten (griechischen) Ausgaben — ist vielfach bezeugt.<sup>120)</sup> 1804 übertrug sie der moldauische *paharnic* und *ban Tomas Cara*, ein guter Kenner der griechischen Sprache und des byzantinischen Rechtswesens, handschriftlich ins Rumänische.

Aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts ist auch die Existenz weiterer griechischer Gesetzestexte belegt. So fanden sich unter den griechischen Handschriften des Sava-Klosters (wo auch die *academie* bis 1766 untergebracht war) neben anderen Texten — darunter dem seit jeher in Rumänien heimischen *Syntagma des Blastaris* (Βλάσταρις) und den Novellen — ein 1765 in Bukarest von *Michael Photinopoulos* (Μιχαήλ Φωτεινόπουλος) zusammengestelltes *Νομικὸν πρόχειρον*.<sup>121)</sup> 1754 wurde die *Bacteria*, eine Nomokanon-Fassung aus dem Jahre 1645, auf Anregung des Metropoliten *Jakob* durch einen Mönch namens *Cosma* unter Mitwirkung des Druckers *Duca Sotiriovici* ins Rumänische übertragen.<sup>122)</sup>

<sup>119)</sup> *Wolf*, Bd. 1, S. 113.

<sup>120)</sup> *Cronț*, *Exabiblul*, besonders S. 831—832.

<sup>121)</sup> Nach einem in Iași aufgefundenen Manuskript neu herausgegeben: P. 'I. Zέπος: *Μιχαήλ Φωτεινόπουλου νομικὸν πρόχειρον* (Βουκουρέστιον 1765). Athen 1959.

<sup>122)</sup> *Georgescu*, S. 59.

Als sich die Rechtsprechungspraxis als immer unzureichender erwies, suchte man das moldauische *obicei* durch Gesetzeskodifikationen nach griechischem Vorbild zu ersetzen. Hierbei spielte sicherlich auch die Aufklärung eine Rolle, deren Gedankengut sogar in diesen ihrer Regierungsform nach als rückständig bekannten Ländern anklang. Die Walachei erhielt 1780 einen Gesetzeskodex, die *Pravilnească condică*. In der Moldau ging die Entwicklung langsamer vor sich.

Cara, der damit betraut war, starb über dieser Aufgabe (1806). 1814 veröffentlichte *Andronachi Donici* (gest. 1829), einer der bedeutendsten moldauischen Juristen seiner Zeit und ehemaliger Schüler der *academie*, eine kurze Gesetzessammlung, und zwar auf der Grundlage des *obicei* und auch der Novellen, Institutionen und des Hexabiblos, vor allem aber unter Heranziehung der Basiliken (in der Ausgabe von C. A. Fabrotus, 1647), die somit zum erstenmal in der Moldau größere Bedeutung gewannen.<sup>123)</sup> Da dieser Leitfaden in der Landessprache abgefaßt war, verlor er seine Bedeutung nicht ganz, als 1816—1817 das erste amtliche Zivilgesetzbuch erschien.

Dieser auf Geheiß des Hospodaren *Scarlat Callimachi* entstandene *Codul Callimachi* wurde in griechischer Sprache veröffentlicht (Κώδιξ πολιτικός τοῦ πριγκιπάτου τῆς Μολδαβίας [Politischer Kodex des Fürstentums Moldau]). Als Vorlagen dienten besonders die Basiliken, aber auch das neue österreichische Allgemeine Bürgerliche Gesetzbuch aus dem Jahre 1811. Die Frage, welchen Anteil diese beiden Komponenten jeweils hatten, soll hier nicht beantwortet werden, zumal ja auch in der Fachliteratur hierüber widersprüchliche Meinungen auftreten. Die Federführung lag in den Händen des Griechen *Ananias Kouzanos* (Ἀνανίας Κουζάνος) und des siebenbürgischen Rechtsgelehrten *Christian Flechtenmacher*, der aus der Wiener Rechtschule kam. Dieser *Codul Callimachi* wurde 1833 ins Rumänische übertragen und behielt seine Gültigkeit bis zum Jahre 1865.<sup>124)</sup>

Äußeres Zeichen des neuerwachten juristischen Interesses in der Moldau war die Errichtung einer Professur an der *academie* (1813). Besetzt wurde dieses Amt des Nomophylax durch den genannten *Kouzanos*.

<sup>123)</sup> Vgl. das Vorwort zur Neuausgabe von 1959 (Donici). Georgescu, S. 70—71.

<sup>124)</sup> Die neueste (zweisprachige) Ausgabe des *Codul Callimachi* erfolgte 1958. Vgl. das Vorwort hierzu. — Aus der großen Zahl einschlägiger Veröffentlichungen seien neben L. A. Kasso, *Vizantijskoe pravo v Bessarabii*. Moskau 1907, nur genannt: Vallindas; Georgescu (mit weiteren Literaturangaben).

### Die Zeit des griechischen Einflusses als Kulturepoche

1821 brach in den Donaufürstentümern der griechische Aufstand gegen die Türkenherrschaft aus, der jedoch rasch niedergeschlagen wurde. Damit fand dieses gesamte Kapitel einen Abschluß, das sowohl in den Bereich der griechischen als auch der rumänischen Geschichte gehört.

Die griechische Historiographie bezog die Leistungen ihrer in den Donaufürstentümern wirkenden Landsleute seit jeher und mit Recht in die Darstellungen der jeweiligen Epochen ein, ohne auf die geographische Absonderung eigens einzugehen. Im Rahmen einer Volksgeschichte — einen griechischen Staat gab es ja nicht mehr — wäre eine solche geographische Abgrenzung ohnehin abwegig. Das griechische Volk lebte ja auf dem gesamten türkischen Reichsgebiet verstreut und unterhielt sogar Kolonien in anderen Ländern (Italien, Wien u. a.).

Einen größeren historischen Zusammenhang erfaßt die Betrachtungsweise von *Nicolae Iorga*, der unter dem zum Schlagwort gewordenen Titel „Byzance après Byzance“ ein Fortleben byzantinischer Traditionen beschrieb. Die hier verwendeten Begriffe „byzantinisch“ und „nach-byzantinisch“, die sehr wohl für das 15./16. Jahrhundert Geltung haben, treffen jedoch für die Phanariotenzeit (18. Jahrhundert) nur mehr sehr bedingt zu, weil ja die Entwicklung weitergegangen war und Wissenschaft sowie Literatur einen neuen Stand erreicht hatten.

Die griechische Kultur blühte im 15./16. Jahrhundert allenthalben dort auf, wohin es die aus Konstantinopel geflohenen Gelehrten verschlagen hatte. Die Entstehung griechisch geprägter Staatswesen unter formal souveränen griechischen Fürsten auf fremdem Boden stellte jedoch einen geschichtlich einmaligen Vorgang dar.

Das kulturelle Erscheinungsbild der Moldau im 18. Jahrhundert ist keineswegs durch Unbeweglichkeit oder ein starres Nebeneinanderbestehen der griechischen und der rumänischen Komponente gekennzeichnet. Vielmehr wirkten sich auch andere Strömungen aus. Das Anwachsen der rumänischen Literatur, von den Phanarioten nur anfangs wohlwollend gefördert, ließ sich nicht mehr aufhalten. Andererseits war der Höhepunkt der griechischen Kulturwelle schon überschritten. Er lag eigentlich schon in den Jahrzehnten unmittelbar vor dem Regierungsantritt der Phanarioten. Des weiteren machten sich zu Ende des 18. Jahrhunderts zunehmend französische Ein-

flüsse geltend. Das Gedankengut der französischen Revolution fand regen Anklang. Französische Werke wurden in der Originalsprache gelesen, oder sie fanden in rumänischen bzw. auch in griechischen Übersetzungen Aufnahme. Französische Hauslehrer trugen viel zur Verbreitung ihrer Sprache und Kultur bei.<sup>125)</sup>

Die eingangs angedeuteten Schwierigkeiten bei der Bewertung dieser Epoche ergeben sich aus dem problematischen Verhältnis der griechischen Überlagerung zur bodenständigen rumänischen Kultur. In Gestalt der *cultura grecească* stellte sich der Entfaltung des Rumänentums eine weitere fremde Überschichtung — nach der *cultura slavonă* des 15./16. Jahrhunderts — in den Weg. Einzig aus dieser besonderen Perspektive heraus, nämlich der Einengung der nationalen Entwicklungsmöglichkeiten, kann einer Verurteilung der *cultura grecească* mit Recht das Wort gesprochen werden.

Die *cultura slavonă* fand in der Fachliteratur eine milde Beurteilung, weil sie sich nur auf Teilbereiche (Literatur und Kirche) beschränkte und weil ihre Träger ja Angehörige des eigenen Volkes waren. Über die *cultura grecească* fielen hingegen bittere Worte. Der Grund liegt darin, daß die Gräzisierung das gesamte politische, geistige und gesellschaftliche Leben beeinflusste. Sie drohte, das Gesicht des rumänischen Volkes umzuwandeln (*schimbă fața, Erbiceanu*).<sup>126)</sup> Deswegen war die *cultura grecească* nicht wie die *slavonă* „... a simplă suprapunere, ci era o înăbușire a celei românești, care se manifestase cu putere pe timpul lui Matei Basarab și Vasile Lupu, și care se menține vie și puternică în tot decursul veacului al XVIII-lea“ (*Xenopol*).<sup>127)</sup> [. . . einfache Überlagerung, sondern war eine Unterdrückung der rumänischen [Kultur], die in der Zeit Matei Basarabs und Vasile Lupus kräftig zum Ausdruck gekommen war und sich lebendig und machtvoll das gesamte 18. Jahrhundert hindurch aufrechterhielt.]

Allerdings wurde auch der Gerechtigkeit Genüge getan und die andere Seite gewürdigt: nämlich die Anregungen, die der rumänischen Literatur aus griechischen Vorbildern erwachsen, sowie die Bereicherung an wissenschaftlichen Erkenntnissen durch die Vermittlung des Griechischen. Die Rumänen konnten das Bildungsniveau

<sup>125)</sup> Vgl. Ariadna Camariano, *Spiritul revoluționar francez și Voltaire în limba greacă și română*. Bukarest 1946.

<sup>126)</sup> *Erbiceanu* im Vorwort zu *Ionescu* (S. 5—6).

<sup>127)</sup> *Xenopol*, Bd. 9, S. 6.

der in ihrem Lande lebenden Griechen erreichen und nach dem Zusammenbruch der griechischen geistigen und politischen Vorherrschaft (1821) eine eigene Kultur beachtlicher Reife weiterführen.

Die griechische Kultur konnte sich jedoch nicht im rumänischen Volk verwurzeln, sondern sie erfaßte nur die Oberschicht. Somit ging nach der politischen Entmachtung der in der Moldau ansässigen Griechen (1821) diese Epoche rasch zu Ende. Ihre Spuren aber haben sich sichtbar in den Baudenkmalern und in der Sprache erhalten, und vom *âge d'or des mots phanariotes* (um 1780—1821)<sup>128)</sup> ist manches unverkennbar zurückgeblieben.

## SCHRIFTTUM

Alexe, Ștefan C.:

Un manuscris grecesc din biblioteca mănăstirii Neamț. — MMS 38 (1962). [Ein griechisches Manuskript aus der Bibliothek des Klosters Neamț].

Ἀμαντος, Κ.:

Οἱ Ἕλληνες εἰς τὴν Ρουμανίαν πρὸ τοῦ 1821. — Πρακτικὰ τῆς Ἀκαδημίας Ἀθηνῶν 19 (1944). S. 413—434. [Die Griechen in Rumänien vor 1821.]

Arsenij, Episkop Pskovskij:

Izslédovanija i monografii po istorii Moldavskoj cerkvi. Petersburg 1904. [Forschungen und Monografien zur Geschichte der Moldauer Kirche.]

Ἀθανάσιος, Θεόδωρος:

Περὶ τῶν ἑλληνικῶν σχολῶν ἐν Ρουμανίᾳ 1644—1821. Athen 1898. [Über die griechischen Schulen in Rumänien.]

Bănescu, N.:

Viața și opera lui Daniel (Dimitrie) Philippide. — Anuarul institutului de istorie națională 2 (1923). S. 119—204. [Leben u. Werk von Daniel (Dimitrie) Philip-pides.]

Bianu, Ioan — Nerva Hodoș:

Bibliografia Românească veche. 1508—1830. Bd. 2. 3. Bukarest 1910—1936. [Alte rumänische Bibliographie.]

Bîrsănescu, Ștefan:

Academia Domnească din Iași 1714—1821. Bukarest 1962. [Die Fürstenschule zu Iași.]

Bodogae, Teodor:

Ajutoarele românești la mănăstirile din Sfântul Munte Athos. Sibiu 1941. [Rumänische Unterstützungen für die Klöster des heiligen Athos-Berges.]

<sup>128)</sup> G á l d i, S. 71.



Boscovich, Joseph:

Reise von Constantinopel, durch Romanien, Bulgarien, und die Moldau nach Lemberg in Pohlen. Aus d. Franz. übers. Leipzig 1779.

Burada, Teodor T.:

Istoria teatrului în Moldova. Bd. 1. Iași 1915. [Die Geschichte des Theaters in der Moldau].

Camariano-Cioran, Ariadne:

Jérémie Cacavela et ses relations avec les Principautés Roumaines. — RESEE 3 (1965).

Spiritul revoluționar francez și Voltaire în limba greacă și română. Bukarest 1946. [Der Geist der französischen Revolution sowie Voltaire in der griechischen und rumänischen Sprache.]

Traducerile în limba greacă și româna a „Năcazului” (învățătura) Ecaterinei a II-ă. — Studii 11 (1958). [Die griechischen und rumänischen Übersetzungen der „Instruktion” Katharinas II.]

Cartoian, N.:

Poema cretană Erotocrit în literatura românească și izvorul ei necunoscut. — Analele, ser. 3, t. 7 (1934—1936), Mem. sect. lit., S. 83—160. [Das kretische Gedicht Erotocrit in der rumänischen Literatur und seine unbekannte Herkunft.]

Chassiotis, G.:

L'instruction publique chez les Grecs depuis la prise de Constantinople par les Turcs jusqu'à nos jours. Paris 1881.

Cioran (Τσιοράν), Gheorghe:

Σχέσεις τῶν Ρουμανικῶν ἡγεμόνων πρὸς τὰ Κυπριακὰ μοναστήρια Κύκκου καὶ Μαχαιρᾶ. — Byzant.-Neugriech. Jahrbücher 13 (1937). S. 48—56. [Die Beziehungen der rumänischen Herrscher zu den zypriotischen Klöstern Kykkou und Machaira.]

Σχέσεις τῶν Ρουμανικῶν χωρῶν μετὰ τοῦ Ἁθῶ, καὶ δὴ τῶν μονῶν Κουτλουμουσίου, Λαύρας, Δοχειαρίου καὶ ἁγίου Παντελεήμονος ἢ τῶν Ρώσων. Athen 1938. [Die Verbindungen der rumänischen Länder mit dem Athos und den Klöstern Koutloumoussiou, Laura, Docheiariou und dem H. Panteleemon- oder Russenkloster.]

Codul Calimach. Ediție critică. Hrsg. v. Andrei Rădulescu [u. a.]. Bukarest 1958.

Crăciun, I., — A. Iliș:

Repertoriul manuscriselor de cronici interne. Sec. XV—XVIII. Privind istoria României. Bukarest 1963. [Verzeichnis der Handschriften der Landes-Chroniken.]

Cronica Ghiculeștilor. Istoria Moldovei între anii 1695—1754. Ediție îngrijită de Nestor Camariano și Ariadna Camariano-Cioran. Bukarest 1965. [Die Chronik der Gikas. Geschichte der Moldau in den Jahren 1695—1754.]

Cronț, Gheorghe:

Academia Domnească din Țara Românească în secolul al XVIII-lea. — Studii 18 (1965). [Die Fürstenschule der Walachei im 18. Jh.]

Byzantine juridical influences in the roumanian feudal society. — RESEE 2 (1964).

Dreptul bizantin în țările române. Pravila Moldovei din 1646. — Studii 11 (1958). [Das byzantinische Recht in den rumänischen Ländern.]

Exabiblu lui Armenopol. — Studii 16 (1963), Nr. 4—6. S. 817—837. [Der Hexabiblos des Harmenopoulos.]

Donici, Andronachi:

Manualul juridic al lui Andronachi Donici. Ediție critică. Bukarest 1959. [Das juristische Lehrbuch des Andronachi Donici.]

Dosios, N. G.:

Studii Greco-Române. Fasc. 1—3. Iași 1901—1902. [Griechisch-rumänische Studien.]

Economides, D. B.:

Les écoles grecques en Roumanie jusqu'à 1821. — L'Hellénisme contemporain. 2. ser. 3 (1949). S. 160—168, 274—287.

Eliade, Pompiliu:

De l'influence française sur l'esprit public en Roumanie. Les origines. Étude sur l'état de la société roumaine à l'époque des règnes Phanariotes. Paris 1898.

Elwert, Theodor W.:

Zur griechisch-rumänischen Symbiose der Phanariotenzeit. — Beiträge zur Südosteuropa-Forschung. Anlässlich des I. Internat. Balkanologenkongresses in Sofia 1966. München 1966. S. 391—402.

Engel, Johann Christian v.:

Fortsetzung der Allgemeinen Welthistorie durch eine Gesellschaft von Gelehrten, in Teutschland und England ausgefertigt. Theil 49, Bd. 4, Abt. 1. Halle 1804.

Erbiceanu, Constantin:

Bărbați culti greci și români și profesorii din Academiile de Iași și București din epoca zisa fanariotă (1650—1821). — Analele, ser. 2, t. 27 (1904—1905), Mem. Sect. ist., S. 141—182. [Gebildete Griechen und Rumänen und die Professoren der Akademien von Iași und Bukarest in der sogenannten Phanariotenzeit.]

Bibliografia greacă sau cărțile grecești imprimate în Principatele Române în epoca fanariotă. Bukarest 1903. [Zugl. S.-Abdruck aus „Biserica Ortodoxă Română“.] [Griechische Bibliographie oder die in den rumänischen Fürstentümern während der Phanariotenzeit gedruckten Bücher.]

Cronicarii greci cari au scris despre Români în epoca fanariotă. Bukarest 1890. [Griechische Chronisten, die über Rumänen während der Phanariotenzeit geschrieben haben.]

Despre viața și activitatea Mitropolitului Veniamin Costache ca Mitropolit al Moldovei. Bukarest 1888. [Über das Leben und Wirken des Metropoliten Veniamin Costache als Metropolit der Moldau.]

Istoria Mitropoliei Moldaviei și Sucevei și a Catedralei Mitropolitane din Iași. Bukarest 1888. [Die Geschichte des Erzbistums Moldau und Suceava und der Kathedrale zu Iași.]

Gáldi, Ladislaus:

Les mots d'origine néo-grecque en roumain à l'époque des Phanariotes. Budapest 1939.

Georgescu, V. A.:

Cîteva contribuții la studiul receptării dreptului bizantin în Țara Românească și Moldova (1711—1821). — Studii 18 (1965), Nr. 1. S. 49—73. [Einige Beiträge zum Studium über die Rezeption byzantinischen Rechtes in der Walachei und der Moldau.]

Gheorghită, Ilie:

Tipografia arabă din mănăstirea Sf. Sava și venirea lui Silvestra, patriarhul Antiohiei la Iași. — MMS 34 (1958). [Die arabische Druckerei des Sava-Klosters und die Ankunft von Silvester, dem Patriarchen von Antiochia, in Jassy.]

Gottwald, Joseph:

Phanariotische Studien. — Leipziger Vierteljahresschrift für Südosteuropa 5 (1941). S. 1—58.

Greco, Vasile:

Byzantinische Quellen zu den rumänischen Gesetzbüchern aus den Jahren 1646 und 1652. — RESEE 3 (1965).

Erotocritul lui Cornaro în literatura românească. — Dacoromania 1 (1920—1921). S. 9—27. [Der „Erotokrit“ des Cornaro in der rumänischen Literatur.]

Grigoraș, N.:

Biserica Mănăstirii Hlincea. — MMS 41 (1965). [Die Kirche des Klosters Hlincea.]

Mitropolit Iacov I. Putneanul. — MMS 34 (1958). [Der Metropolit Jakob von Putna.]

Hurmuzaki, Eudoxiu de:

Documente privitoare la istoria Românilor. Vol. XIV. (Documente grecești privitoare la istoria Românilor. Publicate de ... N. Iorga). Bukarest 1915—1917. [Dokumente zur Geschichte der Rumänen.]

Ionescu, Gheorghe M.:

Influența culturii grecești în Muntenia și Moldova cu privire la biserică, școală și societate (1359—1873). Bukarest 1900. [Der Einfluß der griechischen Kultur in Muntenien und der Moldau im Hinblick auf Kirche, Schule und Gesellschaft.]

Iorga, Nicolae:

Byzance après Byzance. Continuation de l'„Histoire de la vie byzantine“. Bukarest 1935.

Documente privitoare la familia Callimachi. Bd. 1. 2. Bukarest 1902—1903. [Dokumente die Familie der Callimachi betreffend].

Istoria învățămîntului românesc. Bukarest 1928. [Die Geschichte des rumänischen Unterrichtswesens.]

Muntele Athos în legătură cu țerile noastre. — Analele, ser. 2, t. 36 (1913—1914), Mem. sect. ist. [Der Berg Athos in Bezug auf unsere Länder].

Nichifor Theotokis și Moldova. — Revista istorică 7 (1921). S. 67—70.

O rară carte de gramatică franceză în grecește închinată unor fii de boier moldovean. — Revista istorică 15 (1939). S. 331—333. [Eine seltene, einigen moldauischen Bojarensöhnen gewidmete französische Grammatik auf griechisch.]

Vasile Lupu ca următor al împăraților de Răsărit în tutelarea Patriarhiei de Constantinopol și a bisericii ortodoxe. — Analele, ser. 2, t. 36 (1913—1914). Mem. Sect. ist. [Vasile Lupu als Nachahmer der östlichen Kaiser in der Schutzherrschaft über den Patriarchensitz von Konstantinopel und über die orthodoxe Kirche].

Istrati, N.:

Question des monastères de Moldavie voués aux Lieux-Saints, Trad. du roumain. Iași 1860.

Ivan, Ioan:

Manuscrisele de musică psaltică de la mănăstirea Neamț. — MMS 36 (1960).  
[Kirchenmusik-Handschriften aus dem Kloster Neamț].

Kasso, L. A.:

Vizantijskoe pravo v Bessarabii. Moskau 1907. [Das byzantinische Recht in Bessarabien].

Knös, Börje:

L'histoire de la littérature néo-grecque. Stockholm 1962.

Litzica, Constantin:

Catalogul manuscriptelor grecești. Bd. 1. Bukarest 1909. [Verzeichnis griechischer Handschriften.]

Manole, Petre:

Constantin Erbiceanu (1838—1913). — MMS 36 (1960).

Marinescu-Himu, Maria:

Romanul grec „Etiopică” al lui Heliodor în traducerea românească. — Hrisovul 5 (1945). [Der griechische Roman „Äthiopika” von Heliodor in rum. Übers.]

Melchisedec, Episcopul Romanului:

Chronica Romanului și a Episcopiei de Roman. Bd. 2. Bukarest 1875. [Chronik von Roman und des Bischofsstuhls von Roman.]

Notițe istorice și archeologice adunate de pe la 48 mănăstiri și biserici antice din Moldova. Bukarest 1885. [Historische und archäologische Aufzeichnungen, zusammengestellt bei den 48 Klöstern und alten Kirchen der Moldau.]

Nistor, Ion I.:

Istoria Basarabiei. 2. Aufl. Cernăuți 1923. [Gesch. Bessarabiens.]

Pall, Fr.:

Les relations de Basile Lupu avec l'Orient. — Balcania 8 (1945).

Panaiteescu, P. P.:

L'influence de l'oeuvre de Pierre Mogila, archevêque de Kiev, dans les Principautés roumaines. — Mélanges de l'Ecole Roumaine en France 1926. I.

Papadopol-Calimah, Alexandru:

Din istoria legislațiunei Moldovei [I]. — Arhiva 7 (1896). S. 148—169. [Aus der Geschichte der moldauischen Gesetzgebung.]

(Papadopoulos Vretos) Παπαδόπουλος Βρέτος, Ἀνδρέας :

Νεοελληνική Φιλολογία. Athen 1854—57. [Neugriechische Literatur.]

Popescu-Spineni, Marin:

Procesul mănăstirilor închinată. Bukarest 1936. [Der Prozeß der „mănăstiri închinată“.]

Raicewich, Stefano:

Bemerkungen über die Moldau und Wallachey in Rücksicht auf Geschichte, Naturproducte und Politik. Aus d. Italien. Wien 1789.

Rezus, Petru:

Din istoria învățămîntului teologic din Moldova de Nord. Școala duhovnicească din Putna. — MMS 37 (1961). [Aus der Geschichte des theologischen Unterrichtswesens in der Nord-Moldau. Die geistliche Schule von Putna.]

Russo, D.:

Studii istorice greco-române. Bd. 1. 2. Bukarest 1939. [Griechisch-rumänische historische Studien.]

(Sathas) Σάθας, Κωνσταντῖνος N.:

Νεοελληνική Φιλολογία. Βιογραφίαι τῶν ἐν τοῖς γράμμασι διαλαμπάντων ἐλλήνων... ἀπὸ τοῦ 1453 μέχρι τοῦ 1821. Athen 1868. [Neugriechische Literatur. Biographien hervorragender griechischer Schriftsteller... von 1453 bis 1821.]

Simonescu, Dan:

Literatura românească de ceremonial. Condica lui Gheorgachi, 1762. Studiu și text de Dan Simonescu. Bukarest 1939. [Rumänische Zeremonienliteratur. Das Verzeichnis des Gheorgachi, 1762.]

Le livre grec en Roumanie. — Balcania 7 (1944). S. 447—464.

Le monastère de Ceățzuia (Iassy). Foyer de culture de l'Orient orthodoxe. — Balcania 6 (1943).

Tipar românesc pentru arabi în secolul al XVIII-lea. [Sonderdruck aus] Cercetări literare 3 (1939). 32 S. [Rumänische Druckerei für Araber im 18. Jahrhundert.]

Stadnickij, Avksentij:

Gavriil Banulesko-Bodoni, eksarch moldo-vlachskij (1808—12 gg.) i Mitropolit Kišinevskij (1813—21 gg.). Kišinev 1894.

Stăniloae, Dumitru:

Viața și activitatea patriarhului Dosofteiu al Ierusalimului și legăturile lui cu țările românești. Cernăuți 1929. [Leben und Wirken des Patriarchen Dositheus von Jerusalem und seine Verbindungen mit den rumänischen Ländern.]

Solov'ev, M. M.:

Nikifor Theotoki. — Trudy Kievskoj Duchovnoj Akademii 35 (1894). [Nikiforos Theotokes.]

Sulzer, Franz Joseph:

Geschichte des transalpinischen Daciens, das ist der Walachen, Moldau und Bessarabiens. Theil 1, Bd. 3, Wien 1782.

Tanoviceanu, I.:

Răsturnarea lui Vasile Lupu. — Analele, serie 2, t. 26 (1903—1904), Mem. sect. ist. [Der Umsturz Vasile Lupus.]

Tsourkas, Cléoboule:

Les debuts de l'enseignement philosophique et de la libre pensée dans les Balkans. La vie et l'oeuvre de Théophile Corydalée (1563—1646). Bukarest 1948.

Tuducescu, Iuliu:

Știri nouă despre familia Conachi. — Revista istorică 5 (1919). S. 96—100. [Neues über die Familie Conachi.]

Turcu, Constantin:

Biserica Golia. — MMS 34 (1958). [Die Kirche von Golia.]

Cărți, tipografi și tipografii din Moldova în secolul al XVIII-lea. — MMS 36 (1960). S. 21—29. [Bücher, Drucker und Druckereien der Moldau im 18. Jahrhundert.]

Turdeanu, Emile:

Le livre grec en Russie: l'apport des presses de Moldavie. — Revue des Études Slaves 26 (1950).

Les controverses des Jansénistes et la création de l'imprimerie grecque en Moldavie. — Mélanges de linguistique et de littérature romanes offerts à Mario Roque. Bd. 3 Paris 1952.

Ungureanu, Gh.:

Mănăstirea Hangului sau Buhalnița. — Arhiva 38 (1931), S. 322—357. [Das Kloster Hangul oder Buhalnița.]

Uricarul cuprindietoriu de Hrisoave, Anaforale și alte acte al Moldovei. Din suta XIV-a până la a XIX-a. Sub red. lui Theodor Codrescu. T. 1, 2. Aufl. Iași 1871. [Der Urkundenschreiber. Enthält Urkunden, Anaphern, Berichte eines Würdenträgers an den regierenden Fürsten und andere Aktenstücke der Moldau. Vom 14. bis zum 19. Jahrhundert.]

Vallindas, Petros G.:

Ein Beitrag zur Geschichte des internationalen Privatrechts: Das Zivilgesetzbuch der Moldau von 1817. — Gegenwartsprobleme des internationalen Rechts und der Rechtsphilosophie. Festschr. f. Rudolf Laun. Hamburg 1953. S. 681—692.

Vasilescu, preoț Iconomul Stavrofor Coman:

Istoricul mănăstirilor închinat și secularizarea averilor lor. Bukarest 1932. [Die Geschichte d. *mănăstiri închinat* und die Säkularisierung ihrer Besitztümer.]

Virtolaș, Gh.:

Biserica din Tazlău. — MMS 34 (1958), S. 903—909. [Die Kirche von Tazlău.]

Wolf, Andreas:

Beiträge zu einer statistisch-historischen Beschreibung des Fürstenthums Moldau. Theil 1. Hermannstadt 1805.

Xenopol, A. D. — Constantin Erbiceanu:

Serbarea Școlară de la Iași. Acte și documente. Iași 1885. [Die Schulfeyer von Iași.]

Xenopol, A. D.:

Istoria Românilor din Dacia Traiană. Bd. 7—10. 3. Aufl. Bukarest (1930). [Die Geschichte der Rumänen aus dem trajanischen Dazien.]

(Zabiras) Ζαβίρας, Γεώργιος Ί.:

Νέα Ἑλλάς ἢ ἑλληνικὸν θέατρον. Athen 1872. [Das neue Hellas oder das griechische Theater.]

Ζέπος, Ρ. Ί.:

Μιχαήλ Φωτεινόπουλος νομικὸν πρόχειρον (Βουκουρέστιον 1765). Athen 1959. [Der Gesetzeskodex des Michael Photinopoulos.]

#### Abkürzungen:

MMS = Mitropolia Moldovei și Sucevei

RESEE = Revue des Études Sud-est Européens